Altpreußische Zeitung.

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰ Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 305. Elbing, Freitag, den 30. Dezember 1898. 50. Jahrgang.

Kriegervereine.

Der Kaiser hat bekanntlich neuerdings das Protektorat über den neu gebildeten Landesverband der preußischen Kriegervereine übernommen. Dieser Akt hat der conservativen Presse Veranlassung gegeben, in tönenden Worten von Neuem auf die Wichtigkeit der Kriegervereine hinzuweisen. So spricht das Regierungsorgan, die „Nordd. Allg. Ztg." in der Nummer vom Mittwoch die Erwartung aus, daß dieser neue Akt hohen monarchischen Wohlwollens und Interesses, dessen die preußischen Kriegervereine gewürdigt worden sind, den Ausgangspunkt für eine immer weitere Ausbreitung und innere Erstarkung derselben bilden werde.

An sich ist gegen die Pflege des Kriegervereinswesens selbstverständlich nichts einzuwenden. Ihr Zweck soll sein, den kameradschaftlichen Sinn aus der Militärdienstzeit wach zu halten, die alten Erinnerungen aus dieser Zeit zu pflegen und im Andenken an die gemeinsam durchlebte Soldatenzeit die Mitglieder in Fällen der Noth zu unterstützen. Leider aber werden in die Kriegervereine vielfach Bestrebungen hineingetragen, welche mit den Grundgedanken der Vereine nichts zu thun haben und darauf hinauslaufen, die Kriegervereine in den Dienst bestimmter politischer Richtungen zu stellen. Die „Nordd. Allg. Ztg." tritt in dem erwähnten Artikel für die rücksichtslose Reinigung der Kriegervereine von socialdemokratischen Elementen ein und meint, die neue, umfassendere und straffere Organisation des Kriegervereinswesens unter dem Protektorat des Kaisers werde an werbender Kraft gewinnen und in immer höherem Maße sich zu einer Schutzwehr gegen subversive Strömungen gestalten. Dem Regierungsorgan ist darin allerdings zuzustimmen, daß in die Kriegervereine nur Personen gehören, welche auf monarchischem Boden stehen. Wer eine andere Staatsform für erstrebenswerth hält, thut besser, einem Kriegerverein sich nicht anzuschließen. Eine andere Frage ist aber die, ob in den Kriegervereinen Gesinnungsschnüffelei betrieben werden soll, um herauszubekommen, ob nicht vielleicht dies oder jenes Mitglied einen socialdemokratischen Stimmzettel abgegeben hat. Wir sind entschiedene Gegner einer solchen Gesinnungsverfolgung, ob sie sich nun gegen die Socialdemokratie oder gegen irgend eine andere Partei richtet. Es ist durchaus nicht gesagt, daß jeder Wähler, welcher socialdemokratisch stimmt, nun auch den Umsturz der bestehenden Ordnung und die Beseitigung der Monarchie erstrebt. Zweifellos geben viele Tausende einen „rothen" Zettel ab, um ihrer Unzufriedenheit — ihrer leider nur zu oft berechtigten Unzufriedenheit — den kräftigsten Ausdruck zu geben. Die „Nordd. Allg. Ztg." proklamirt, daß die Kriegervereine sich von socialdemokratischen Elementen „mit rücksichtsloser Entschlossenheit befreien" müssen Das läßt erwarten, daß in Zukunft noch ärger als bisher jene Gesinnungsschnüffelei betrieben werden soll, welche schon wiederholt in der Oeffentlichkeit zu Aergerniß Veranlassung gegeben hat.

Wir stehen überhaupt auf dem Standpunkt, daß Politik nicht in die Kriegervereine hineingehört. Nach den Satzungen der Kriegervereine soll die Befassung mit politischen und religiösen Gegenständen von den Versammlungen ausgeschlossen werden. Ein Abweichen von diesem Grundsatz führt zu den bedenklichsten Folgen. Das Hineintragen von Parteigegensätzen muß nothwendig zu Spaltungen und Zwistigkeiten Anlaß geben und damit gerade den einmüthigen kameradschaftlichen Sinn in den Kriegervereinen zerstören. Auch werden solche Parteigegensätze mittelbar in die Militärverhältnisse und in das Heerwesen übertragen. Außerdem liegt die Gefahr sehr nahe, daß übereifrige Parteigänger gegen jegliche Art politischer Gesinnung vorgehen, welche ihnen nicht in den Kram paßt. Fälle dieser Art sind ja zur Genüge bekannt. Frisch in der Erinnerung ist es, daß ein Landrath öffentlich aufgefordert hat, auch die Anhänger der Freisinnigen Volkspartei aus einem Kriegerverein zu entfernen, obwohl kein Zweifel darüber ist, daß die Freisinnige Volkspartei auf monarchischem Boden steht. Die Wahlakten des Reichstags enthalten eine Menge von Fällen, in denen die Kriegervereine einseitig in den Dienst der conservativen Partei gestellt worden sind, sei es gegen die Liberalen oder das Centrum oder andere Parteien, welche in den betreffenden Wahlkreisen die Conservativen bekämpften. Die Kriegervereine werden blühen und gedeihen, wenn sie sich von Politik fern halten; sie werden wachsende Gegnerschaft erfahren, wenn sie zu Tummelplätzen politischer Verfolgungen gemacht werden.

Deutschland.

— Die nächstjährigen Kaisermanöver werden zwischen dem 13. und 14. Armeecorps einerseits und dem 15. und 16. Armeecorps andererseits stattfinden und in der Generalidee einen Uebergang über den Schwarzwald durch das Murgthal und über den Kniebis darstellen. Der Kaiser wird in Straßburg Aufenthalt nehmen und von dort aus an den Manövern theilnehmen.

— Zu Gunsten des Ostprojektes des Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin war bekanntlich jüngst in der Presse eine Aeußerung des Kaisers verbreitet worden. Wahrscheinlich hierauf bezieht sich eine Warnung der „Berl. Pol. Nachr.", gelegentliche Aeußerungen des Kaisers zu verbreiten, da die Zuhörer nur zu leicht geneigt seien, aus den Worten des Kaisers das herauszuhören, was ihnen paßt. Noch bedenklicher erscheine es, wenn solche Mittheilungen zu dem offensichtigen Zweck gemacht werden, für Concurrenzpläne Stimmung zu machen.

— Der „präsumtive Thronerbe" von Anhalt, wie die „Deutsche Warte" schreibt, ist im Alter von 1¾ Jahren gestorben. Es ist der am 10. Februar 1897 geborene Sohn des Prinzen Eduard von Anhalt, des dritten Sohnes des regierenden Herzogs von Anhalt. Der Erbprinz von Anhalt ist bekanntlich 1886 gestorben und hat nur eine Tochter hinterlassen. Der nunmehrige Erbprinz Leopold Friedrich, vermählt seit 1889, ist ebenso wie nach dem Tode des jetzt Gestorbenen seine übrigen Brüder, kinderlos.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat bei dem Empfang der elsaß-lothringischen Vereine in Kolmar am 2. Weihnachtsfeiertage dem Präsidenten des Gewerbevereins in Kolmar erklärt, daß er mit Freude und Dankbarkeit an die Zeiten seiner Statthalterei in den Reichslanden zurückdenke, die er zu den glücklichsten Jahren seines Lebens zähle. Er erinnerte daran, daß schon unter Hohenstaufen ein Hohenlohe als Statthalter in Hagenau gelebt habe und im 15. Jahrhundert war ein Hohenlohe Landvogt in Kolmar, also in einer ähnlichen Stellung, wie jetzt der Sohn des Reichskanzlers. Der Reichskanzler erklärte, er freue sich, daß man auch seinen Sohn, den Bezirkspräsidenten, so freundlich aufgenommen habe. Am Mittwoch Mittag wurde der Reichskanzler mit seiner Tochter auf der Durchreise nach Berlin in Straßburg vom Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg und vom Staatssekretär von Puttkamer empfangen.

— Der zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau ernannte Graf Zedlitz-Trützschler widmet der schlesischen Landwirthschaft ein Abschiedswort, aus dem nicht gerade große Freude für sein neues Amt spricht. „Auf allerhöchsten Befehl wiederum in aktive Dienststellung berufen", müsse er aus dem Amt eines Vorsitzenden der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien, aber „nur mit aufrichtigem Bedauern, scheiden, da er in diesem Amt mit besonderer Freudigkeit gearbeitet" habe. Das Abschiedswort schließt: „Möge der Sämling, den wir gemeinsam pflanzten und pflegten, sich weiter entwickeln zu dem Schatten bringenden und Frucht tragenden Baum einer kraftvollen landwirthschaftlichen Berufsorganisation."

— Der „Germania" zufolge ist der Centrumsabgeordnete Christian Dieden, ältestes Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, Mittwoch Vormittag im Alter von 88 Jahren in Uerzig gestorben.

— Für den Landtag ist nach den „Berl. Pol. Nachr." neben dem Etat eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen aus den verschiedensten Ressorts zur Einbringung reif. So namentlich auch eine Denkschrift über die Organisation der Bernsteingewinnung an der Ostsee; sehr umfangreiche Denkschriften zur Kanalvorlage befinden sich bereits im Druck.

— Nach der „Natlib. Corresp." waren ursprünglich die Kosten für die Regulirung der schlesischen Flüsse und die künftige Abwehr der Hochwasserschäden auf einen weit höheren Betrag als 60 Millionen Mark veranschlagt worden. Nachprüfungen aber haben ergeben, daß der Haupttheil der erforderlichen Arbeiten mit 30 Millionen Mark sich bestreiten läßt. Demgemäß dürfte die staatliche Beihilfe bemessen werden.

— Eine Ausgestaltung der preußischen Centralgenossenschaftskasse haben zahlreiche Landwirthschaftskammern neuerdings von der Regierung gefordert. Die Landwirthschaftskammern verlangen in bekannter Bescheidenheit: 1) Erhöhung des Grundkapitals der Centralgenossenschaftskasse; 2) Herabsetzung des Zinsfußes und eine Stabilität dieses niedrigen Zinsfußes wenigstens für die ländlichen Spar- und Darlehnskassen; 3) Bezüglich der Getreide-Lombardirung der Kornhäuser: a. das Getreide ist als Pfandobjekt anzusehen; b. in denjenigen Orten, in denen neugebaute Silos vorhanden sind, wird eine Filiale der Preußenkasse errichtet, oder es wird zum Zwecke der Lombardirung die vorhandene Reichsbanknebenstelle benutzt; c. von Depotwechseln muß abgesehen werden.

— Ende 1898 haben in Deutschland auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes, sowie des Alters- und Invaliditätsgesetzes rund 1 Million Personen Renten erhalten.

— Majestätsbeleidigungen werden jetzt schon in Bilderbüchern entdeckt. Das Kopenhagener sozialdemokratische Organ berichtet dem „Vorwärts" zufolge, daß in einer Berliner Buchhandlung die neueste Nummer des dänischen Kinder-Weihnachtsblattes „Börnenes Juleroser" („Die Weihnachtsrosen der Kinder") beschlagnahmt sei, weil ein darin befindliches Bild eine Majestätsbeleidigung darstelle. Das Bild trägt den Titel „Ein Duell" und zeigt zwei Jungen, die mit Spielzeugsäbeln einen Kampf ausgefochten haben. Beide Jungen haben Soldatenanzüge an. Der Besiegte wird von einem Mädchen verbunden, da er einen Finger verwundet erhalten hat. Sein zerbrochener Degen liegt am Boden. Im Hintergrunde stehen Arbeiterkinder und lachen. In diesem besiegten Knaben, der Kürassieruniform trägt und auf dessen Schild ein Adler abgebildet ist, habe die Berliner Polizei eine Majestätsbeleidigung gefunden.

— Einen großen Maurerausstand kündigt der „Hamb. Corr." für das nächste Jahr an. An alle Maurerorganisationen sei die Aufforderung ergangen, in den Wintermonaten mit voller Kraft an dem Ausbau der Organisation zu arbeiten, gewaltige und große Lohnkämpfe ständen bevor. Zur Zeit zählt der Maurerverband 65000 Mitglieder, 20 pCt. aller Maurer sind gewerkschaftlich organisirt. In den Versammlungen, die im ganzen Deutschen Reiche kurz vor dem Fest stattfanden, wurde hervorgehoben, daß es mit der Organisation der Arbeitgeber nicht weit her sei; nur 6000 baugewerbliche Unternehmer — 10,14 pCt. — seien organisirt, wobei auch diejenigen Arbeitgeber einbegriffen seien, die jetzt keine Arbeiter mehr beschäftigen. Die Sammlungen für den Streikfonds werden den ganzen Winter über bei den Maurern fortgesetzt, so kamen in der Weihnachten vorangehenden Woche (13. bis 20. Dez.) allein 1000 Mk. aus Hannover für den Streikfonds, 415 aus Groß-Ottersleben. Der Centralverband der Maurer konnte im 3. Quartal, in dem sehr große Anforderungen an ihn gestellt wurden, doch immer noch 63000 Mk. als in dem Quartal erspartes Kapital bei der Bank hinterlegen. Im nächsten Jahre soll auf der ganzen Linie der Kampf um Erhöhung des Lohnes und Erzwingung des Achtstundentags aufgenommen werden.

— Die Conferenz der sozialistischen Gemeindevertreter der Provinz Brandenburg hat am Dienstag in Berlin getagt und unter Führung Singers ein Programm für Gemeindewahlen angenommen. Es traten in den Verhandlungen mitunter recht ketzerische Ansichten hervor. So wollten die Vertreter von Brandenburg und Nowawes nicht, daß man in das Programm auch Fragen der Gesetzgebung aufnehme, auf deren Lösung die Gemeindevertretungen keine Einwirkung haben. Bei dem Schulprogramm verlangte Borchmann-Berlin, daß alle Kinder, auch diejenigen, welche später die höhere Schule besuchen wollen, bis zum 14. Jahr in der Volksschule verbleiben müßten. Huth-Brandenburg wollte den obligatorischen Fortbildungsunterricht nicht ausgedehnt wissen über das 17. Lebensjahr; er wollte ihn auch nicht für beide Geschlechter ausdehnen. Junge Leute, die schon Gesellen seien, nehmen nicht mehr gern an dem Unterricht theil. Bei dem Programmpunkt, welcher die eigene Regie der Commune für alle Beleuchtungs-, Verkehrs- und Krafterzeugungsbetriebe verlangt, meinte Thiele-Brandenburg: In Brandenburg könne man sich nicht so die Hände binden lassen; es könnten unter Umständen auch Privatunternehmungen der Unterstützung werth sein. Gegenüber dem Programmpunkt, keine Gemeindearbeit an Gemeindevertreter zu vergeben, erklärte Gruhl-Nowawes, gerade auf dem entgegengesetzten Standpunkt zu stehen. In Nowawes habe die Sozialdemokratie tüchtige Handwerker in die Vertretung gewählt. Jetzt habe sich ein solcher hineingewählter Genosse selbstständig gemacht. Sollte derselbe nun auf jede Gemeindearbeit verzichten? Das sei doch ungerecht. Es müßten alle Arbeiten sonst den Concurrenten allein übertragen werden. Man habe in Nowawes den Beschluß gefaßt, die Arbeiten der Reihe nach an die einzelnen Handwerker zu vergeben, das sei ganz gerecht. — Soweit solche ketzerischen Ansichten in Amendements Ausdruck fanden, wurden dieselben von der Mehrheit niedergestimmt.

— In Krefeld kündigten Mittwoch Abend sämmtliche Sammetweber der Firma Scheilleckes & Co. die Arbeit; es treten nunmehr die Arbeiter von vier Sammetwebereien in den Ausstand.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— In den am Mittwoch eröffneten Landtagen sprachen die Landeshauptleute, nachdem die kaiserliche Botschaft verlesen war, ihren Dank für dieselbe aus und gedachten in warmen Worten des Hinscheidens der Kaiserin Elisabeth und des Regierungs-Jubiläums des Kaisers. Bei der in Prag stattgefundenen Eröffnung des böhmischen Landtages fehlten sämmtliche deutsche Abgeordnete.

Frankreich.

— Die Abberufung des Botschafters in Petersburg Grafen Montebello kommt durchaus nicht in Frage; die Gerüchte von einer Ersetzung durch Léon Bourgeois sind daher vollkommen unbegründet.

— Die Budgetcommission der Deputirtenkammer nahm am Mittwoch die Anträge ihres Berichterstatters Peytral an. Das Gleichgewicht des Budgets ist ohne neue Steuern und ohne Aufnahme einer Anleihe gesichert. Die Commission nahm sodann die Mittheilungen des Colonialministers Guiltain hinsichtlich der für den Sudan und Madagascar verlangten Kredite entgegen. Der Minister versicherte, die aufständische Bewegung im Nordwesten von Madagascar werde bald unterdrückt sein. Was den Sudan angehe, so sei dort die Periode der Expansion beendet, da die Colonie auf allen Seiten an englische und deutsche Besitzungen grenze.

— Der Cassationshof vernahm Mittwoch früh den früheren Minister Barthou und sodann den ehemaligen Präsidenten der Republik Casimir Périer.

— Die „Agence Havas" erklärt das Gerücht, daß Dreyfus nach Europa eingeschifft sei, für unbegründet.

— Ueber das in Paris verbreitete Gerücht, in der neutralen Zone von Siam seinen Unruhen ausgebrochen, hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten keine Bestätigung erhalten.

Spanien.

— General Weyler hatte am Mittwoch bei der Königin Regentin eine längere Audienz, die lebhaft besprochen wird.

— Die Blätter „Imparcial" und „Tiempo" sprechen zwar ihr Bedauern über die Erkrankung Sagasta's aus, erklären jedoch, das Wohl des Vaterlandes müsse allem vorgehen und man müsse daher die Ministerkrisis schleunigst beendigen. — „Liberal" versichert, die Carlisten suchten eine Anleihe in Spanien aufzunehmen.

Rußland.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den kaiserlichen Kindern Mittwoch Vormittag von Livadia kommend in Zarskoje Selo eingetroffen.

Von Nah und Fern.

* **Bergsturz.** Ueber das Unglück in Airolo, welches wir gestern bereits telegraphisch gemeldet haben, liegen uns jetzt genauere Einzelheiten vor: Das Dorf bietet einen erschreckenden Anblick. Ein Gebiet von zwei Quadratkilometern ist von Schuttmassen überdeckt. Acht Wohnhäuser und vierzehn Ställe sind zerstört und bilden wüste Trümmerhaufen. Eine Anzahl anderer Häuser ist schwer beschädigt. Die Festungstruppen des Gotthardt und die ganze Bevölkerung arbeiten ununterbrochen an der Wegräumung der Schuttmassen. Aus den Trümmern wurden drei Leichen hervorgezogen, der siebzigjährige Kirchendiener Antonio Filippini, Frau Josefina Fransini und ein kleiner Knabe Namens Ziulio Forni. Die Frau des Kirchendieners wurde noch lebend aus den Trümmern befreit. In dem Schutthaufen, den das Hotel Airolo bildet, wüthet eine Feuersbrunst, welche auch die Nachbarhäuser zu ergreifen droht. Ein erheblicher Theil des Airolo schützenden Waldes ist fortgerissen worden.

Der Gesammtschaden wird auf eine Million berechnet. Man glaubt zwar, daß die Gefahr eines neuen noch größeren Bergsturzes ausgeschlossen sei, immerhin sind aber alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mehr als die Hälfte des Dorfes war von den Bewohnern geräumt gewesen. Wäre dies nicht geschehen, so würde die Katastrophe noch zahlreichere Opfer gefordert haben.

Aus den Provinzen.

Danzig, 28. Dezember. Herr commandirender General v. Lentze fährt am 31. d. M. nach Berlin zur Neujahrscour am kaiserlichen Hofe. — Einen glücklichen Fang in Gestalt eines Briefmarders hat gestern die Criminalpolizei gemacht. Schon seit längerer Zeit liefen bei der hiesigen Postbehörde Beschwerden darüber ein, daß Briefe nicht an die betreffenden Adressaten gelangten. Die Behörde machte der Criminalpolizei Mittheilung, und dieser gelang es jetzt den Dieb in der Person des 18jährigen Gehilfen Arthur Metz zu ermitteln. Nachdem zunächst aus der Mottlau ein Packet mit 71 Briefen aufgefischt worden war, hielt man bei M. eine Haussuchung ab, die ein überraschendes Resultat ergab. In seiner hiesigen Wohnung versteckt entdeckte man 79 und im Keller 179 Briefe. Metz wurde sofort in Haft genommen.

Marienburg, 28. Dezember. Ein unangenehmes Versehen passirte dieser Tage hierselbst einer Dame. Dieselbe wollte auf der jedenfalls nur schwach erleuchteten Flur ihrer Wohnung bettelnden Kindern, welche mit der Weihnachtskrippe herumzogen, einige Pfennige geben, vergriff sich dabei und gab den kleinen Bettlern ein Zehnmarkstück. Das Erstaunen und die Freude derselben ob dieses unerwarteten Geschenkes sich vorzustellen, dürfte etwas schwer fallen. Jedenfalls werden die Empfindungen der Kinder einerseits und der Dame andererseits bei der Entdeckung verschiedenartig gewesen sein.

Marienwerder, 28. Dezember. Unter einem von dem hiesigen Kaufmann M. Marcus aus Süddeutschland eingeführten Transport Ochsen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es hat deshalb über Stadt und Bahnhof Marienwerder wieder die Sperre verhängt werden müssen.

Schirwindt, 28. Dezember. Die Wölfe sind wieder an der Grenze angelangt. Die an der Georgenburger Forst gelegene Ortschaft Bryßken wurde dieser Tage von mehreren Wölfen unsicher gemacht. Ein in der Nacht aus Kalwari heimkehrender Fleischer vermochte den Bestien nur durch das Herabwerfen seiner eingekauften Schafe zu entkommen. Bei der Verfolgung der Thiere am nächsten Morgen gelang es, eins derselben zu erlegen.

Mocker, 27. Dezember. Der Gemeindevorstand hat beschlossen, das Trocknen der Wäsche auf den Schulböden zu gestatten, doch haben sich die betreffenden Personen bei dem Gemeindekassenrendanten zu melden und für jeden Korb Wäsche eine Gebühr von 30 Pfg. zur Kasse zu erlegen, einen Zettel zu empfangen und solchen dem Schuldiener vorzulegen. Damit eine Störung des Schulunterrichts verhütet bleibe, ist angeordnet, daß die Wäsche nur während der schulfreien Zeit auf die Schulböden gehängt werden darf.

Königsberg, 28. Dezember. Einen herben Verlust hat in den Feiertagen ein in der Steilen Gasse wohnhafter Tischler erlitten. Er fuhr am ersten Feiertag auf gemiethetem Einspänner nach Powunden, übernachtete dort und trat am zweiten Feiertag Nachmittags die Rückfahrt hierher an. Abends 5½ Uhr traf er in Quednau ein und machte dort halt. Unvorsichtigerweise ließ er daselbst das Fuhrwerk etwa zehn Minuten ohne Aufsicht auf der Straße stehen. Als er es dann wieder besteigen wollte, war es fort und niemand wußte, wo es geblieben. Erst gestern fand der fortgesetzt auf der Suche befindlich gewesene Tischler Pferd und Wagen im Graben der Ringchaussee zwischen Fräuleinhof und Quednau. Der Wagen war zerbrochen und und beraubt, das Pferd ertrunken. Es fehlte ein Reisekoffer mit Wäsche gez. H. R. und diverse Lebensmittel. Von dem Diebe ist bisher keine Spur zu entdecken gewesen.

Cranz, 28. Dezember. Nach dem lange anhaltenden Sturm konnten unsere Lachsfischer endlich am Freitag, den 23., sich auf die See wagen. Der Sturm hat an den Fischereigeräthen — wie vorauszusehen — ungeheuern Schaden angerichtet, die Netze waren zum Theil zerrissen, viele auch ganz weggeschlagen, desgleichen auch die Lachsangeln. Andererseits scheint der Sturm wieder von Nutzen für die Fischer werden zu wollen, da er zahlreiche Lachse nach unserer Küste getrieben hat; denn schon die eine Ausfahrt hat einen recht ergiebigen Fang ergeben; am Freitag kostete ein Pfund Lachs 1,25 Mk., am Sonnabend nur 1,10 Mk. Da das Wetter wieder unbeständig ist, mußten die Fischer am Sonnabend unverrichteter Sache von See zurückkehren. — Ein starker Nordweststurm pflegt in der Regel auch viel Bernstein anzutreiben und so war es auch jetzt wieder; nachdem der Sturm sich einigermaßen gelegt hatte und die See etwas ruhiger geworden war, hatten sich hunderte von Personen: Männer, Frauen und Kinder, an den Strand begeben, um den Bernstein theils zu schöpfen, theils zu lesen. Die Erwartungen der armen Leute, von denen manche in drei Monaten durch die Fischerei nichts verdienen konnten, wurden nicht getäuscht, und von vielen recht gute Resultate erzielt, was denselben zu den Feiertagen gerade zur rechten Zeit kam. Nach den Entbehrungen, die sich die meisten Fischer während der langen Verdienstlosigkeit auferlegen mußten, nahmen es einzelne nunmehr als Entschädigung recht „für voll" und thaten des Guten zu viel, so daß es am heiligen Abend zu Ausschreitungen kam, sogar die Polizei eingreifen und Verhaftungen vornehmen mußte, was in letzter Zeit gar nicht mehr vorkam.

Bartenstein, 28. Dezember. Trotzdem durch das leichtsinnige Wett- und Vorbeifahren auf den Chausseen sich schon wiederholt schwere Unglücksfälle ereignet haben, giebt es immer noch Rosselenker genug, die, namentlich wenn sie etwas unter der Mütze haben, nur zu gern diesem gefährlichen Sport huldigen. So geschah es auch am Heiligen Abend wieder, daß ein Knecht des Gutes K., als er mit einem vierspännigen Getreidewagen von hier nach Hause fuhr, mit einem desselben Weges fahrenden Knecht eines anderen Gutes eine Wettfahrt unternahm, die leider ein tragisches Ende erreichte. Bei dem schnellen Jagen verlor der Knecht, der das Gefährt reitend lenkte, das Gleichgewicht, stürzte vom Pferde und kam so unglücklich auf der Chaussee zu liegen, daß der schwere Wagen ihm über den Körper ging. Er hat infolge dessen schwere Verletzungen davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Lautenburg, 28. Dezember. Dem hiesigen Krieger-Verein ist von dem Kaiser eine Fahne verliehen worden. Die Uebergabe durch den Landrath Herrn Dumrath sowie die Weihe der Fahne soll am 8. Januar k. Js. stattfinden.

Allenstein, 28. Dezember. Sogar in der Kirche ist man vor Taschendieben nicht sicher. Einer Dame aus Altmark (Westpr.), welche während des Weihnachtsfestes bei einer hiesigen Familie zum Besuch weilte, wurde hier am zweiten Weihnachtsfeiertage während des Vormittags Hauptgottesdienstes in der katholischen Kirche aus der Tasche ein Portemonnaie mit 10 Mk. 70 Pfg. entwendet.

Goldap, 28. Dezember. Ueber den Verbleib des hiesigen Postassistenten Leuchte, welcher anfangs Oktober d. J. auf dem Wege zwischen Jörkischken und unserer Stadt verschwunden ist, herrscht noch immer ein tiefes Dunkel. Die seitens der Staatsanwaltschaft angeordneten und von sämmtlichen Polizeiorganen mit Eifer betriebenen Recherchen sind bis jetzt resultatlos geblieben. Da ein Fluchtversuch des L. gänzlich ausgeschlossen erscheint, so kann nur angenommen werden, daß er bei der herrschenden Finsterniß in die Rominter Heide hineingerathen, dortselbst in einem Dickicht umgekommen und von Raubthieren aufgezehrt worden ist. Die hinterbliebene Ehefrau muß vorläufig auf den Bezug der Wittwenpension Verzicht leisten.

Tilsit, 28. Dezember. Der Grundbesitzer Sp. hierselbst, Dragonerstraße wohnhaft, wollte am gestrigen Abend einen Schluck aus der Cognakflasche nehmen und faßte anstatt dieser eine danebenstehende Flasche mit Karbolsäure, woraus er einen ziemlichen Schluck trank. Zwei Aerzten, welche herbeigerufen wurden, gelang es, durch Auspumpen des Magens die lebensgefährliche Lage des Sp. zu beseitigen. Obwohl Sp. das Bett hüten muß, ist an seinem Aufkommen nicht zu zweifeln.

Wir bitten um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Post-Abonnements, damit in der **regelmässigen Zusendung** der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Expedition der „Altpr. Zeitung".

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 29. Dezember 1898.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 30. Dezember: Bedeckt, wärmer, Schneefälle, Nebel.

Personalnachrichten. Dem Eisenbahn-Secretär Backe in Stolp, Betriebskassen-Rendant Bajohr in Königsberg, Fuchs in Bromberg, Nawrotzki in Danzig, Riese in Bromberg, Seiser in Bromberg, Wist in Stettin ist der Charakter als Rechnungs-Rath; den Kreis-Secretären Kirschner in Carthaus, Leschhorn in Posen, Altmann in Allenstein, Baumgart in Tilsit ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

Der Titel „pharmaceutischer Assessor" ist dem Apothekenbesitzer Frölich in Berlin, der vor einiger Zeit als Hilfsarbeiter in das Cultus-Ministerium berufen wurde, verliehen worden. Derselbe ist bekanntlich Vorsitzender des Deutschen Apotheker-Vereins.

Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein. Der Gesammtvorstand des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins hielt vorgestern in Danzig eine Sitzung ab und beschäftigte sich mit einer Umarbeitung des Statuts und mit dem Geschäftsgang der geplanten Einkommens-Statistik, deren Stichtag der 1. März 1899 ist. Die nächste (15.) westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung soll im Herbst 1899 in Marienburg stattfinden. Die Kreisvorsteherversammlung wird vor der Hauptversammlung tagen.

Der Radfahrer-Club Elbing von 1886 beging gestern Abend unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder die Feier des Weihnachtsfestes. Bei hellem Lichterglanz eines Tannenbaumes wurde die Feier mit einem Weihnachtsliede eröffnet. Hierauf gelangten die mitgebrachten Geschenke, unter denen sich recht amüsante Sachen befanden, zur Verloosung. Eine eigenartige Ueberraschung wurde dem Club durch Herrn W. Vollmeister zu Theil. Als ältestes aktives Mitglied und Mitbegründer des Clubs fühlte sich derselbe aus treuer Anhänglichkeit zu dem Verein veranlaßt, demselben zum Andenken eine Tischglocke zu widmen. Die Widmung besteht aus einem silbernen Postament, dessen Wandung mit den Vereinsabzeichen des Gaues 29 geschmückt ist. Unter der Platte versteckt befindet sich die Glocke und als Symbol wird das Postament von einem Radler gekrönt, welcher ein Banner, geschmückt mit dem Clubabzeichen und den Jahreszahlen 1886—1898, trägt. Die dem Club gestiftete Glocke macht einen sehr gefälligen Eindruck und ist nach der Idee des Stifters von Herrn Goldarbeiter A. Wittig angefertigt, während das in Seide gestickte Banner von der Gemahlin des Herrn Vollmeister künstlerisch ausgeführt ist. Der Club nahm die Widmung mit lebhaftem Dank entgegen und bekräftigte diesen mit einem dreimaligen All Heil auf den Stifter und seine Gemahlin. In fröhlicher Stimmung und bei angenehmer Unterhaltung blieben die Mitglieder des Clubs bis nach Mitternacht vereint.

Kozlowskis Rücktritt. Am 1. Januar tritt der auch in Westpreußen vielfach bekannte vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Geh. Ober-Baurath Kozlowski, früher eine Reihe von Jahren Decernent auch für den Weichselstrombau, in den Ruhestand. Herr Kozlowski war eine Reihe Jahre hindurch als Elbstrom-Baudirektor in Magdeburg thätig gewesen, wo er 1880 in das Ministerium berufen wurde. Seit dem Ausscheiden des Wirkl. Geh. Raths Baensch war er der älteste technische Rath für Wasserbauangelegenheiten in der Bauabtheilung des Ministeriums. Zu seinem Nachfolger ist der bereits seit längerer Zeit im Ministerium beschäftigte Geh. Baurath Germelmann, der in den letzten Jahren das Wechsel-Decernat führte, ernannt worden.

Zur Hebung der Industrie des Ostens. Es hat Aufsehen erregt, daß der bekannte Kölner Großindustrielle Julius van der Zypen zum Geh. Commerzienrath ernannt worden ist, ohne daß er Commerzienrath war. Die Verleihung dieses Titels hängt damit zusammen, daß van der Zypen sich bereit erklärt hat, auf Anregung des Oberpräsidenten v. Goßler zur Hebung der Industrie des Ostens in Danzig eine Waggonfabrik zu errichten; van der Zypen ist bekanntlich Theilhaber der Firma, welche die große Waggonfabrik in Deutz bei Köln besitzt. Den einfachen Titel „Commerzienrath" hatte van der Zypen als unzureichend abgelehnt; in Folge dessen avancirte er, ohne zuvor Commerzienrath gewesen zu sein, sogleich zum Geheimen Commerzienrath. Nur dem Frhrn. v. Stumm, dem verstorbenen Bankier Bleichröder und Krupp ist der Geheime Commerzienraths-Titel zu Theil geworden, ohne daß dieselben zuvor einige Zeit als einfache Commerzienräthe zu existiren brauchten. Die „Post" glaubt, daß die Ernennung zum Geheimen Commerzienrath auch zusammenhängt mit der Opferwilligkeit, welche von der Zypen „in den letzten Jahren bei der Agitation für das Flottengesetz, bei Gründung des Flottenvereins und bei ähnlichen Anlässen zu beweisen Gelegenheit gehabt hat."

Die Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft steht, den Verhältnissen des Geldmarktes Rechnung tragend, im Begriff, wieder eine 4procentige Central-Pfandbrief-Anleihe zu begeben. Die betreffende Bekanntmachung befindet sich im Inseratentheil dieser Nummer unserer Zeitung. Die Pfandbriefe der neuen Anleihe unterscheiden sich von denen der früheren Anleihen genannter Gesellschaft ganz wesentlich dadurch, daß bei der neuen Anleihe keine Verloosung von Pfandbriefen stattfindet. Die Pfandbriefs-Inhaber ersparen also die Mühe der Prüfung von jährlichen Verloosungslisten. Die Anleihe ist in 50 Serien à 1000000 Mark eingetheilt; sie muß spätestens bis zum Jahre 1960 durch Kündigung einzelner voller Serien oder durch Totalkündigung von der Gesellschaft getilgt werden. Bis zum Jahre 1909 jedoch ist jede Kündigung ausgeschlossen. Die Verhältnisse der Gesellschaft sind bekannt; am 30. November 1898 belief sich das eingezahlte Actienkapital auf Mark 28796640, die Reserven auf Mark 4987637,45, der gesammte Darlehnsbestand auf 543963551,51 Mk. und der Umlauf an Central-Pfandbriefen und Communal-Obligationen auf Mk. 517925050.

Die Schiffer-Controlversammlung wird hier am 14. Januar, Vormittags 10½ Uhr im Gewerbehause abgehalten werden.

Zugverkehr. Mit dem gestrigen Tage haben die Weihnachtsfreuden der beurlaubten Militärmannschaften ihr Ende erreicht. Die Urlauber kehrten gestern nach ihren Garnisonen zurück, in welchen sie heute den alltäglichen Dienst wieder aufnehmen und diejenigen Mannschaften ablösen, welche ihren Neujahrsurlaub antreten. Der Verkehr war deshalb gestern auf der Eisenbahn ziemlich stark, so daß theilweise Verspätungen eintraten. Hauptsächlich waren die Abendzüge stark besetzt, welche zur Rückkehr benutzt wurden; wollte doch ein jeder bis auf den letzten Augenblick die freie Zeit ausnützen. Hierbei passirte es einigen Soldaten, daß sie sich von ihren Angehörigen, welche ihnen bis zum Bahnhof das Geleit gegeben hatten, zu lange verabschiedeten und der Zug inzwischen abfuhr. Die dadurch entstandene unfreiwillige Verlängerung des Urlaubs dürfte den Betreffenden wohl einige Tage Arrest einbringen.

Sperrung der Schleuse zu Rothebude. Die an der Abzweigung des Weichsel-Haff-Kanals von der Weichsel liegende Schleuse zu Rothebude wird im Laufe der nächsten Woche zur Ausführung von Ausbesserungsarbeiten für einige Wochen für den Verkehr gesperrt werden. Zwischen der Weichsel und dem Frischen Haff verkehrende Fahrzeuge können daher bis zur Beendigung der Ausbesserungsarbeiten den Weichsel-Haff-Kanal nicht passiren und müssen den Weg durch die Elbinger Weichsel einschlagen.

Russischer Eingangszoll auf Ofentheile. Der deutschen Thonwaarenindustrie ist es in diesem Jahre gelungen, ihren Absatz nach Rußland sehr zu vermehren. Namentlich waren die deutschen Ofenfabriken mit großen Bestellungen bedacht, so daß sich die Ausfuhr von Kachelöfen nach Rußland dem Vorjahre gegenüber ungefähr vervierfachte. Dabei hatten aber die Fabrikanten lange Zeit über den seitens der russischen Zollämter in Anwendung gebrachten Zollsatz zu klagen. Im deutsch-russischen Handelsvertrag ist für Ofenkacheln, sowie für hervorspringende Theile von Kachelöfen (wie Bekrönungen u. dergl.), auch wenn sie glasirt und mit eingepreßten Reliefverzierungen versehen sind, ein Eingangszoll von 0,2 Rubel pro Pud festgesetzt. Die russischen Zollämter unterwarfen aber diese Bekrönungsstücke und die mit Reliefverzierungen versehenen Ofenkacheln einem viel höheren Zollsatz, weil angeblich diese Theile auch zu anderen Zwecken als zum Ofenbau zu verwenden seien. Infolge wiederholter Beschwerden, die auch seitens der deutschen Regierung unterstützt wurden, hat nun das Zolldepartement in St. Petersburg entschieden, daß mittelst Formen hergestellte Thonornamente und Verzierungen, die sowohl ihrer Form wie auch ihren Abmessungen nach Thonerzeugnissen entsprechen, die als Material für den Ofenbau dienen, nach dem Verkaufstarif zum Eingangssatze von 0,2 Rubel für ein Pud zuzulassen seien.

Privatklinik und Gewerbesteuer. In der Frage der Heranziehung der ärztlichen Besitzer von Privatkliniken zur Gewerbesteuer theilt die „Deutsche Mediz. Wochenschr." zwei Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts mit. In dem einen Falle ist von dem Oberverwaltungsgericht die Beschwerde zweier Aerzte wegen Veranlagung zur Gewerbesteuer zurückgewiesen worden, da der Betrieb einer Privat-Kranken-, Irren- oder Heilanstalt oder einer Kuranstalt für Nervenkranke regelmäßig als Gewerbebetrieb erscheine; nur dann, wenn eine solche Anstalt von einem Arzte unterhalten oder geleitet werde, könne unter besonderen Umständen, welche das Ueberwiegen von Gewerbszwecken, die Absicht des Unternehmers, aus dem Betriebe einer Anstalt als solcher Gewinn zu erzielen ausschließen, ein nicht gewerbliches Unternehmen angenommen werden. Im entgegengesetzten Sinne lautet die zweite Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Diese hat die Beschwerde eines Augenarztes wegen Veranlagung zur Gewerbesteuer für begründet erachtet, da für den Beschwerdeführer, welcher in gemietheten Räumen eine Privataugenklinik unterhält, es bei der Anwendung des Gewerbesteuergesetzes vom 29. Juni 1891 lediglich auf den diesem Gesetze zu Grunde liegenden Begriff des Gewerbebetriebes ankommt. In dieser Beziehung bestehe aber kein Zweifel darüber, daß die Ausübung der Heilkunde durch approbirte Aerzte als Gewerbebetrieb nicht anzusehen ist. Dies ergebe sich unzweideutig aus der Entstehungsgeschichte der in § 4 Nr. 7 des Gesetzes getroffenen Vorschrift, daß die Ausübung des Berufes als Arzt der Gewerbesteuer nicht unterliegt.

Nicht mit feuchten Händen am Telephon hantiren! Zur Vorsicht beim Gebrauch des Telephons mahnt ein nach der „Magd. Ztg." vor kurzer Zeit vorgekommener Fall von Erkrankung. Für den Gebrauch zu Privatzwecken sind bei den Telephonen vielfach die sogenannten Umschalter angebracht, die den Strom nach einem entfernter gelegenen Läuteapparat leiten. Einen solchen Umschalter berührte ein Dienstmädchen, als es plötzlich einen heftigen elektrischen Schlag erhielt und bewußtlos niedersank. Der Apparat besaß nur einen kleinen isolirenden Handgriff, wie das ja vielfach vorkommt, und diesen Handgriff erfaßte das Mädchen mit der noch vom Scheuern feuchten Hand, während beim Abklingeln ein Strom durch den Apparat ging. Infolge der Feuchtigkeit der Hand wurde der elektrische Strom durch den Körper des Mädchens geleitet, und es traten in diesem Falle recht bedenkliche Folgen ein. Das Dienstmädchen erlitt eine halbseitige Lähmung, die im Verlaufe von vier Wochen noch nicht gehoben werden konnte. Der rechte Arm und das rechte Bein konnten abwechselnd nicht bewegt werden und das Hören, Sehen, Riechen und Schmecken mit den rechten Hälften der entsprechenden Sinnesorgane war sehr beeinträchtigt, ja auch die Hautempfindlichkeit war auf der rechten Seite für alle Eindrücke, außer für die Wärme, so gut wie aufgehoben. Es ist also wiederholt davor zu warnen, Umschalter mit feuchten Händen zu berühren, und namentlich Kinder, Dienstboten und andere mit der Technik des Telephons weniger Erfahrene sollten hierauf aufmerksam gemacht werden.

Verhaftung. Gestern Abend wurde der auf dem Kl. Wunderberg wohnende Schornsteinfeger Stanislaus Bonaschewski verhaftet. Derselbe hat den Arbeiter Friedrich M. aus der Angerstraße aus Anlaß eines Streits mit einem Taschenmesser derartig in den Unterarm gestochen, daß die Spitze des Messers abgebrochen ist. B. bestreitet die That, trotzdem das abgebrochene Messer, welches Blutspuren zeigte, bei ihm vorgefunden wurde.

Briefkasten.

L. N. Falls im schriftlichen Contrakt keine besondere Kündigungsfrist festgesetzt ist, so gilt die vierteljährliche Kündigung.

Telegramme.

Potsdam, 29. Dezember. Der Kaiser nahm heute den Vortrag des Staatssekretärs von Bülow entgegen.

Potsdam, 29. Dezember. Oberstlieutenant a. D. von Egidy, welcher von einem Herzleiden befallen worden war, ist heute Nacht 3½ Uhr verschieden.

Berlin, 29. Dezember. Das Amtsblatt des Reichspostamtes veröffentlicht folgende vom 1. Januar ab in Kraft tretende Neuerungen: Der Meistbetrag der Nachnahmen auf Postfrachtstücke wird zwischen Deutschland einerseits und Belgien, Frankreich, Großbritannien und Irland, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen,

Oesterreich Ungarn, Schweiz und Vereinigte Staaten von Nordamerika andererseits auf 800 Mk. erhöht.

Berlin, 29. Dezember. Den Morgenblättern zufolge darf mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden, daß im Reichstage noch in der gegenwärtigen Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, durch welchen das Gewerbe der Gesinde-Vermiether und Stellenvermittler concessionspflichtig gemacht wird.

München, 29. Dezember. Der Delegirtentag der baierischen Centrumspartei beschloß, im Reichstag Protest einzulegen gegen die angebliche Verletzung des Reservatsrechts durch Errichtung des Militärsenats und ferner gegen jede Erhöhung der Militärlasten zu stimmen. Als offizielles Parteiorgan wurde die neue gegründete „Baierische Zeitung" erklärt.

Pirmasens, 29 Dezember. Die Firma Gebrüder Ferckel, eine der größten Schuhwaarenfabriken, ist in Concurs gerathen.

Wien, 29. Dezember. Mehrere Handelsagenten, welche planmäßig im strafbaren Einverständniß mit einigen Schwindelfirmen günstige Auskunft über diese ertheilten und auf diese Weise es ihnen ermöglichten, Waaren bei Großhändlern und Fabrikanten zu beziehen und sodann zu Schleuderpreisen zu veräußern, wurden dem Landesgerichte ausgeliefert. Zwei flüchtige Kaufleute werden steckbrieflich verfolgt. Die Summe, um welche die Lieferanten geschädigt worden sind, beläuft sich auf einige 100000 Gulden.

Bodenbach, 29. Dezember. In der Gruftkirche zu Kröglitz fand gestern im Beisein des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Minister die Beisetzung der Gräfin Thun statt. Die Einsegnung nahm Kardinal Schönborn vor.

Triest, 29. Dezember. Der Landtag ist heute eröffnet worden. Als die slovenischen Abgeordneten im Saale erschienen, von der Galerie mit tosendem Lärm und Zurufen empfangen, verließen die italienischen Abgeordneten den Saal. Da der Lärm auf der Galerie andauerte, wurde dieselbe geräumt. Die Sitzung wurde wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses wieder geschlossen.

Rom, 29. Dezember. Wie die Abendblätter melden, soll am Neujahrstage ein Gnadenerlaß erlassen werden, welcher sich auf alle Personen erstreckt, welche bei der Ruhestörung im Mai d. Js. vom Militär- und Civilgericht verurtheilt worden sind, sofern die über sie verhängte Strafe nicht mehr als 2 Jahre Gefängniß beträgt.

Brüssel, 29. Dezember. Das Blatt „Petit Bleu" meldet, die Expedition van Doorne, welche mit der Bestrafung der Menschenfresser am Ubanghi beauftragt war und aus sechs Weißen, unter denen sich auch Lothaire befindet, und 350 Schwarzen bestand, ist einem ihr von dem menschenfresserischen Stamme der Bunjes gelegten Hinterhalte entgangen und hat den Stamm völlig zerstreut. Bei den Truppen des Kongostaates wurden sechs Schwarze getödtet und vier verwundet.

Rotterdam, 29. Dezember. Esterhazy hält sich seit dem 19. d. Mts. in einem hiesigen kleinen Hotel auf.

Paris, 29. Dezember. Die Abordnung der Kriegsschule von Saint Cyr, welche sich zur 100jährigen Feier der Petersburger Kriegsschule nach Petersburg begiebt, wird auch in Berlin einen zweitägigen Aufenthalt nehmen.

Paris, 29. Dezember. Die „Petite Republique" theilt mit, daß der vor mehreren Jahren wegen Verrathes militärischer Geheimnisse verurtheilte Polizeisergeant Schwarz eingestanden hat, Beziehungen zu Esterhazy unterhalten zu haben.

Paris, 29. Dezember. Der „Libre Parole" zufolge ist die Sammlung für die Wittwe des Oberstlieutenant Henry auf 225000 frs. gestiegen.

Paris, 29. Dezember. Wie der „Ag. Havas" aus Prätoria gemeldet wird, hat die amtliche Untersuchung der Vorfälle, welche zu den Beschwerden der in Johannisburg wohnenden Engländer über die dortige Lokalbehörde Veranlassung gaben, gestern begonnen. Die bisherigen Resultate der durch den diplomatischen Vertreter Englands in Transvaal und den englischen Viceconsul in Johannisburg geführten amtlichen Untersuchungen bewiesen schon jetzt, daß die gegen die transvaalischen Behörden gerichteten Bewegungen künstlich genährt waren.

Madrid, 29. Dezember. Das Befinden von Sagasta und Castellar ist besser. Man glaubt, für Sagasta sei die Gefahr beseitigt.

Kanea, 29. Dezember. Der Präsident der Nationalversammlung Sphakianakis unterbreitete dem Obercommissar Prinzen Georg ein Programm, nach welchem die Nationalversammlung in zwei Monaten einberufen werden soll, um die von dem Exekutivcomité ausgearbeiteten Gesetzentwürfe zu berathen. Prinz Georg soll die Mitglieder der Regierung aus der Majorität der Nationalversammlung wählen, welche alsdann innerhalb fünf Jahre nicht mehr einberufen werden soll. Das Programm findet lebhaften Widerspruch.

Washington, 29. Dezember. Nach einer amtlichen Depesche aus Ilo-Ilo hat der spanische General Rios mit seinen Truppen Ilo Ilo am 24. Dezember geräumt; die Aufständischen haben die Stadt am 26. d. Mts. besetzt. Die Spanier haben alle Stationen auf den südlichen Philippinen mit Ausnahme von Zamboango, an der äußersten Südwestecke der Insel Mindanao, geräumt. Man nimmt in Washington an, der General Otis, der nach Ilo-Ilo unterwegs ist, werde die Aufständischen auffordern, ihm die Stadt zu übergeben, und hierdurch werde mit der Frage des Verhältnisses zwischen den Aufständischen und den Vereinigten Staaten mit einem Male aufgeräumt werden.

Kalkutta, 29. Dezember. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Ostafrika gemeldet, daß eine Abtheilung von 30 Mann des 27. Baluzziregimentes am 10. Oktober bei Malindi von Aufständischen angegriffen worden ist. Ein Offizier und 12 Mann sind gefallen, 9 Mann verwundet, darunter ist ein englischer Lieutenant schwer verwundet, die bald folgende Nachhut schlug die Aufständischen zurück und nahm Cifalizi. Von den Aufständischen sind 100 Mann gefallen und 100 Mann verwundet. Es gelang ihnen jedoch, mehrere Gewehre und Gepäckstücke zu erbeuten. Später griffen sie Cifalizi an, wurden aber mit einem Verlust von 25 Mann zurückgeschlagen. Auf englischer Seite wurden 2 Mann verwundet. Zur weiteren Verfolgung ist eine Verstärkung abgegangen.

Berlin, 29. Dezember, 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Börse: Schwächer. Cours vom	28.|12.	29.|12.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe . . .	101,60	101,50
3½ pCt. „ „ . . .	101,50	101,40
3 pCt. „ „ . . .	94 20	94 20
3½ pCt. Preußische Consols	101,50	101,40
3½ pCt. „ „	101,60	101,40
3 pCt. „ „	94,70	94,60
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	98 90	99,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	99,90	99,70
Oesterreichische Goldrente	101,90	101,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,70	101 80
Oesterreichische Banknoten	169,40	169 30
Russische Banknoten	216,00	216 10
4 pCt. Rumänier von 1890	92,40	92 60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	61.60	60,80
4 pCt. Italienische Goldrente	103,50	103,80
Disconto-Commandit	197,90	197,20
Mariend.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	119,10	119,10

Spiritus 70 loco . . . . . 38,70 ℳ
Spiritus 50 loco . . . . . 58,10 ℳ

Königsberg, 29. Dezember, 12 Uhr 50 Min. Mittags. Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt . . . . . 40.00 ℳ Brief
Dezember . . . . . 40.00 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt . . . . . 38,70 ℳ Geld
Dezember . . . . . 37,80 ℳ Geld

Spiritusmarkt.

Danzig, 28. Dezember. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 59,00, nicht contingentirter loco 39,50 Br.

Stettin, 28. Dezember. Loco ohne Faß mit 60,00 ℳ Konsumsteuer 39,50.

Glasgow, 28. Dezember. (Schlußpreis.) Mixed numbers warrantes 49/7 sh. Fest.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sylvester-Abend.

Evangelische Hauptkirche zu St. Marien.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Bergau.
Gesang des Elbinger Kirchenchors:
Des Jahres letzte Stunde (Solo-Quartett) von Grell.

Neustädt. Ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Droese.

Heil. Leichnamkirche.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker. Sylvester-Abendgottesdienst.

Ev. Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde, Leichnamstr. 91/92.
Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst Freitag, den 30. d. Mts., Abends 3¾ Uhr, Sonnabend, den 31. d. M., Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 29. Dezember 1898.

Geburten: Schlosser Joh. Czeskowski S. — Arbeiter Carl Huhn S. — Arb. Gustav Hollasch T. — Arbeiter Heinrich Dietrich T.

Aufgebote: Grundbesitzer Johann Unger-Gutsch mit Elise Unger-Gutsch. — Schmiedemeister Gustav Joost-Blumen mit Wilhelmine Tolkemitt-Gr. Praegsden.

Eheschließungen: Kastellan Franz Mechler-Thorn mit Hedwig Lengenfeldt-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiter Joh. Gottl. Jürgens S. 3 W. — Schifferfrau Anna Darra, geb. Mitschkowski aus Pangritz Colonie 45 J. — Schlosser Friedrich Plintsch T. 2 J. — Arbeiter Adolf Peter S. todtgeb. — Rentiere. Frau Marie Hochhausen, geb. Sauerweid 74 J.

Verloosung-Kinderhort.

Gewinn: 197 gegen Vorzeigung des Looses abzuholen von
Frau Carstenn, Fischerstr. 33, II.

Bekanntmachung.

Die an der Abzweigung des Weichsel-Haff-Kanals von der Weichsel liegende **Schleuse zu Rothebude** wird im Laufe der nächsten Woche zur Ausführung von Ausbesserungsarbeiten für einige Wochen für den Verkehr **gesperrt** werden. Zwischen der Weichsel und dem Fischen Haff verkehrende Fahrzeuge können daher bis zur Beendigung der Ausbesserungsarbeiten **den Weichsel-Haff-Kanal nicht passiren** und müssen den **Weg durch die Elbinger Weichsel** einschlagen.

Elbing, den 27. Dezember 1898.

Der Königliche Baurath.
Delion.

Zwei Zimmer,

Kabinet und Zubehör für 140 ℳ an ruhige Leute zu vermiethen
Kleine Rosenstraße 1b,
Kreutzmann.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 7½ Uhr endete ein sanfter Tod das Leben meiner herzlich geliebten Freundin, unserer guten Schwester und unvergesslichen Pflegetante

Frau Marie Hochhausen.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Emilie Reuter.

Elbing, den 29. Dezember 1898.

Die Ueberführung der Leiche nach dem St. Marienkirchhofe findet Montag, den 2. Januar 1899, Mittags 12½ Uhr, vom Trauerhause Jnn. Mühlendamm 13 aus statt.

Die Trauerfeier beginnt um 12 Uhr.

Bekanntmachung

Ferner haben durch Gaben an di Armenkasse folgende Personen die Neujahrsgratulationen abgelöst:

Axt, Stadtrath, **Bury,** Pfarrer, **Bloch,** Kaufmann, **Böhm,** Aichmeister, **Carstenn,** Ella, Frau, **Dyck,** Albert, Kaufmann, **Diegner,** Rechtsanwalt, **Elditt,** Oberbürgermeister, **Fischer,** Ingenieur, **Grall,** Amtsgerichtsrath, **Hardt,** Direktor, **Jlgner,** Ludwig Kaufmann, **Kirschstein,** Professor, **Kirschstein,** Eduard, Expedient, **Dr. Maywald,** Prediger, **Dr. Nagel,** Professor, **Dr. Nesselmann,** Arzt, **Oehmke,** Fabrikbesitzer, **Stach,** Ed., Kaufmann, **Siebert,** Rendant a. D., **Ströhmer,** Rechnungsrath, **Schaumburg,** Rentiere, **Schiefferdecker,** Superintendent, **Tiessen,** Stadtrath, **Unger,** H., Kaufmann, **Walde,** Stadtsekretär.

Weitere Eingänge von Gaben werden sofort veröffentlicht werden.

Elbing, den 29. Dezember 1898.

Die Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 5. Januar 1899,

sollen aus dem Forstrevier **Schönmoor** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

13 Ei., 13 Bu., Ahorn, Eschen, 9 Birken,		
9,5 R.-Mtr.	Ei.-Pfahl- und Nutzholz,	
94	„	Klobenholz,
312	„	Erlen-Pantoffelholz,
128	„	Knüppelholz,
445	„	Reisig.

Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im **Gasthause zu Schönmoor.**

Elbing, den 28. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

3000 Mark Stiftsgelder

sind von sofort auf sichere Hypothek zu begeben.

Elbing, den 29. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Fette Speisekarpfen

p. Pfd. 90, 80 und 70 ₰,
empfiehlt
C. Hübert, Fischmarkt 5

E. Risse,

ELBING,
Neustädt. Wallstr. 13.
Photograph. Atelier I. Ranges.

Auf Wunsch ½ Dtzd. Visites 3 Mark.

Viel helleres Licht

erzielt man durch Zusatz von **L. R. Bernhardt's** verbesserte

Glühlichtkugeln

auf Petroleumlampen. Diese brennen doppelt hell und ersetzen vollständig Gasglühlicht, Ersparniss von 30 bis 50 % an Petroleum. à Packet 25 Pf. zu haben bei

G. A. de Veer, Friseur.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste".
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

10000 Mark

zu 4 % zur 1. Stelle auf ein Grundstück in bester Geschäftslage Elbings p. gleich oder 1. April von pünktlichem Zinszahler gesucht. Offerten werd. unter **S. 80** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Am 24. d. Mts.
ein Herren-Gummischuh
in der Johannisstraße
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Sonnenstr. 15, 1 Tr.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Subscription

auf

Unverloosbare

Mark 10000000 4 % Central-Pfandbriefe vom Jahre 1899

— bis 1909 unkündbar —

emittirt auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. März 1870.

Auf Grund des im „Deutschen Reichs-Anzeiger" am 29. Dezember cr. veröffentlichten Prospectes sind Mark 50000000 **unverloosbare** 4 % Central-Pfandbriefe vom Jahre 1899 an der Berliner Börse zum Handel und zur Notiz zugelassen und ist deren Zulassung an der Börse von Frankfurt a./M., Cöln, Breslau, Dresden, Hamburg, Leipzig und München beantragt worden.

Von diesen **unverloosbaren** 4 % Pfandbriefen wird der Betrag von

Mark 10 000 000

am

Donnerstag, den 5. Januar 1899

zum Kurse von

101,50 %

zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1899 bis zum Tage der Abnahme

in **Berlin** . . bei der **Preußischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft,**
„ „ . . „ „ **Direction der Disconto-Gesellschaft, S. Bleichröder,**
„ **Frankfurt a. M.** bei **M. A. von Rothschild & Söhne,**
„ **Cöln** . . . . „ **Sal. Oppenheim jun. & Co.,**
„ **Bremen** . . . „ **E. C. Weyhausen,**
„ **Breslau** . . . „ **E. Heymann,**
„ **Dresden** . bei der **Filiale der Leipziger Bank,**
„ **Hamburg** „ **L. Behrens & Söhne** und der **Norddeutschen Bank** in **Hamburg,**
„ **Leipzig** . „ **Hammer & Schmidt,**
„ **München** . „ **Gutleben & Weidert**

und den sonstigen Zeichnungsstellen während der üblichen Geschäftsstunden — früherer Schluß vorbehalten — zur Subscription aufgelegt.

Bei der Subscription ist eine Kaution von fünf Procent des gezeichneten Betrages in baar oder börsenmäßigen Effekten zu hinterlegen.

Die Abnahme der zugetheilten **definitiven** Stücke hat in der Zeit vom 11.—31. Januar 1899 zu geschehen.

Eine Ausloosung der Pfandbriefe, welche in Abschnitten zu 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mark ausgefertigt und mit Januar—Juli-Kupons für 10 Jahre versehen sind, **findet nicht statt.** Dieselben können nur im Wege der **Kündigung — die bis zum Jahre 1909 jedoch ausgeschlossen ist** — seitens der Gesellschaft getilgt werden.

Ausführliche Prospecte über die Anleihe sind von den genannten Zeichnungsstellen kostenfrei zu beziehen.

Berlin, im December 1898.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft
Klingemann Schwartz Lindemann Lübbeke.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen auf diese Anleihe sind von uns ermächtigt

in Elbing: Elbinger Privatbank A. Hergt.

Berlin, im December 1898.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft
Klingemann Schwartz Lindemann Lübbeke.

Suche für meine **Lederhandlung**

einen Lehrling

mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen.

Max Laudien.

Eine jüngere

Cassirerin,

welche auch mit der Buchführung vertraut ist, findet sofort Stellung.

J. M. Ehlert, Alter Markt 59.

30—40 Mark Verdienst

jede Woche bei einiger Strebsamkeit durch Verkauf v. **Consum-Artikel, Caffee, Thee** 2c. an **Private u. Händler. Muster-Colli** zum Selbstkostenpreis v. 6 M. fr. g. **Nachnahme.** Bei Aufträgen zurückvergütet. **H. Kreimeyer,**
A. L. Mohr Nchfl., Ottensen
bei Hamburg.

Jungen aufs Land können sich melden
Milewski, Kürschnerstraße 11.

Staatsmedaille in Gold 1896.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von Mk. 2.40 das Pfund.

Man versuche u. vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, **Berlin.**

Verkaufsstellen in **Elbing** bei den Herren: **Hugo Breslauer,** Confitürengeschäft, Alter Markt 50; **M. Dieckert,** Zuckerwaarenfabrik, Schmiedestr. 19; **Bernh. Janzen,** Drogenhandlung, Jnn. Mühlendamm 10; **F. Ligowsky,** Conditorei, Jnn. Mühlendamm 22; **Otto Neubert,** Colon.-Waaren, Wasserstrasse 32/33; **H. Schaumburg,** Colon.-Waaren, Herrenstrasse 45; **R. Selckmann,** Conditorei, Friedrich Wilhelmplatz 15; **A. Wiebe,** Colon.-Waaren, Königsbergerstrasse 1.

Goldene Jubiläumsmedaille London 1897.

Stadt-Theater.

Freitag, den 30. Dezember 1898:

Fidele Elbinger.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten nach einer vorhandenen Idee von * * * Musik von Franz Roth.

Sonnabend, den 31. Dezember 1898:
Nachmittags 4 Uhr:
Bei halben Kassenpreisen!
Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.

Aschenbrödel.

Zum Schluß:

Rothkäppchen.

Vorverkauf 10—1, 3—4 Uhr.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Stadttheater Danzig.
Freitag, Nachmittags: **Barfüßchen.** Abends: **Don Juan.** Große Oper. Benefiz für Herrn Rogorsch.

Stadttheater Königsberg.
Freitag, Nachmittags: **Brüderchen und Schwesterchen.** Abends: **Auf der Sonnenseite.**

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 1. Januar 1899,
Nachmittags 4 Uhr:

Concert.

Der Vorstand.

Dienstag, den 3. Januar,
Abends 8 Uhr,
in der **Bürger-Ressource:**

Oeffentl. Vortrag

d. Herrn **Dr. Ostermayer**-Danzig
„Arnold Böcklin".

Zur Erläuterung dienen 40 Lichtbilder.

Eintrittsgeld: 50 Pf. an der Kasse, auch für Nichtmitglieder der unterzeichneten Vereine, Damen wie Herren. **Schüler** zahlen 30 Pf.

Die Vorstände des Gewerbe- und des Kaufmännischen Vereins.

Stets

Hasen in größter Anzahl u. Auswahl

Rehe, auch zerlegt,
Gänse, Enten, vorzügl. Hafermast,
Kapaune, Fasane,
Caviar,
Rauchlachs,
Neunaugen etc.
empfiehlt

M. B. Redantz,
Wildhandlung,
vis-à-vis d. Elb. Zeit.-Exped.
Spezial-Geschäft.

Louise Schendell
Atelier für
Künstl. Zähne,
Plomben 2c.
Jnn. Mühlendamm 33.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 1. Januar 1899 (Neujahr):

Grosses Concert.

Lager neu sortirt!

Oberfilz-Kinder-Schuhe
mit weißer Sohle Paar **58** ₰, mit Lederkappe Paar **68** ₰.

Oberfilz-Kinder-Schuhe
mit Ledersohle und Lederkappe Paar **72** ₰.

Plüsch-Kinder-Schuhe
mit Ledersohle und Lederabsatz Paar **78** ₰.

Plüsch-Mädchen-Schuhe
mit Ledersohle und Lederabsatz Paar **1.05.**

Damen-Oberfilz-Schuhe
mit Spaltsohle und Plüscheinfassung Paar **98** ₰.

Damen-Oberfilz-Schuhe
mit Filz- und Ledersohle, Plüscheinfassung Paar **1.25.**

Damen-Oberfilz-Schuhe
mit Filz- und Spaltsohle Paar **1.05.**

Damen-Oberfilz-Schuhe
mit weißer Filzsohle, Ledersohle Paar **1.98.**

Damen-Oberfilz-Schuhe
mit Ledersohle, Absatz, imitirtem Pelzfutter Paar **2.45.**

Herren-Oberfilz-Schuhe
mit Spaltsohle Paar **1.05.**

Damen-Pantoffel
mit weißer Sohle und Plüscheinfassung Paar **98** ₰.

Damen-Cord-Pantoffel
mit Ledersohle Paar **82** ₰.

Damen-Plüsch-Pantoffel
mit Ledersohle Paar **88** ₰.

Kinder-Cord-Pantoffel
mit Ledersohle Paar **65** ₰,
mit Filz- und Lederspaltsohle Paar von **26** ₰ an.

Elegante
Damen-Filzschuhe und Pantoffeln.

Th. Jacoby.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen

Neujahrskarten.

Reiche Auswahl. Uebersichtlich ausgelegt.
Auch mit Namen- oder Firmeneindruck.

A. Rahnke Nachfl. (L. Frischgesell).

1899er Kurzwaaren-Preiscourant.

Prima Maschinengarn (Oberfaden) bekanntbeste haltbarste Marke, 4fach,	Rolle 1000 Yard **30** ₰, 3 Rollen **85** ₰,
Best Maschinengarn (Oberfaden) 3fach,	Rolle 1000 Yard **23** ₰,
Prima Maschinengarn (Unterfaden)	Rolle 1000 Yard **17** ₰,
Prima Maschinengarn	Rll. 200 Yard **7** ₰, 3 Rll. = **20** ₰,
Prima farbig Maschinengarn jede Schattirung vorhanden	Rll. 200 Yard **8** ₰, 3 Rll. = **22** ₰,
Nähseide, schwarz, I. Qualität	3 Docken **10** ₰,
Nähseide, farbig, I. Qualität	3 Docken **10** ₰,
Knopflochseide, schwarz,	6 Rollen **10** ₰, 12 Rollen = **15** ₰,
farbig,	6 Rollen **10** ₰, 12 Rollen = **18** ₰,
Heftgarn (große Docken)	Dck. **6** ₰, 4 Dck. = **22** ₰,
Weiß Stopfgarn	Rolle **5** ₰, 3 Rollen = **12** ₰,
Nähgarn (G. G. A.)	6 Knäuel = **10** ₰, Karton 24 Rollen = **28** ₰,
Prima Leinenzwirn	4 Rollen = **10** ₰, Karton 48 Rollen = **95** ₰,
Prima Leinenzwirn	3 große Lagen = **12** ₰, = **25** ₰,
Echt türkischroth Zeichengarn	5 Rll. = **10** ₰,

100 Stück Goldöhr-Nadeln 4 Pack à 25 Stück, Victoria-Etiquette = 18 Pfg.

Stecknadeln mit best geschliffenen Spitzen	Pack **4** ₰, 3 Pack = **10** ₰, Pack **8** ₰, 3 Pack = **20** ₰,

Pryms Stecknadeln m. Diamantspitzen aus Messingdraht **Pack enthaltend 150 Stck. in Celluloid = 9 Pfg.**

Schwarze Stecknadeln	Karte = 5 ₰, = 10 ₰,
Tuchnadeln mit schwarz. Kopf	12 Stück = **4** ₰,
Stopfnadeln,	25 Stück = **5** ₰,
Sicherheitsnadeln,	12 Stück = **6** ₰,
Hutnadeln	12 Stück = **10** ₰,
Stricknadeln mit Schwabacher Spitzen	Spiel = **4** ₰, 3 Spiel = **10** ₰,
Stricknadeln (Stahl mit Kopf)	Paar **15** ₰,
Beste stählerne Häkelhaken	für **3** ₰, = **5** ₰,
Beinhaken	Stück **4** ₰, extra lang **7** ₰,
Fingerhüte	2 Stück = **1** ₰, 12 Stück **5** ₰
Fingerhüte (Stahl)	Stück **4** ₰, 3 Stück **10** ₰,
Haken und Augen (lackirt)	1/7 Pfd. **6** ₰,
Haken und Augen auf Karten genäht	schwarz Karte **4** ₰, 3 Karten **10** ₰, weiß Karte **7** ₰, 3 Karten **20** ₰,
Prima Cöperband, I. Qual.	Stck. 3 Mtr. **4** ₰, 6 Mtr. **8** ₰,
Cöperband II. Qual.	Stück 6 Mtr = **5** ₰,
Prima weiß Leinenband	3 Stck. = **18** ₰, breit Stck. **7** ₰,
Echt blau Leinenband (2 cm breit)	3 Mtr. = **10** ₰,
Gestreift Schürzenband	Stück **7** ₰, 3 Stück = **20** ₰,
Jaconettband (weiß, roth, rosa, hellblau)	Stück 10 Mtr. = **18** ₰,
Roth Rüschenband	Mtr. **3** ₰, Stück 10 Meter = **28** ₰,
Wollband (crême, roth, gold)	Stück 10 Meter = **19** ₰,
Taillen-Gurtband mit Goldfäden durchwirkt	Stück 5 Meter = **17** ₰,

Abgepaßt Gurtband mit Verschluß (verstellbar) Stück = 5 Pfg., 3 Stück = 13 Pfg.

Steifgurt	Stück **7, 9, 12** ₰,
Rundgewebt Krageneinlage	Meter = **20**, = **25** ₰,
Abgepaßt Krageneinlage	Stück = **4** ₰, 3 Stück = **10** ₰,
10 Pack Haarnadeln	**10** ₰,
Haarnadeln mit geschliffenen Spitzen	Pack = **4** ₰, 3 Pack = **10** ₰,
Lockenhaarnadeln (gewellt)	10 Päckchen **10** ₰,
Hornhaarnadeln	Stck. = **4**, 3 Stck. = **10** ₰,
Haarnadeln mit vergoldetem Kopf	Carton 12 Stück = **10** ₰,
Schuhknöpfe	12 Stck. = **10** ₰,
Schuhknöpfe mit Selbstbefestiger	Karte = **4** ₰, 3 Karten **10** ₰,
Schuhknöpfler	Stück für **1** ₰, 12 Stck. = **10** ₰,
Waschknöpfe	3 Dtzd. = **6** ₰,
Prima Leinenknöpfe	3 Dtzd. **10** ₰,
Nickelknöpfe (I. Qualität)	3 Dtzd. = **7** ₰,
Mechanik-Kragenknöpfe	Dtzd. = **8** ₰,
Kragenknöpfe	Dtzd. = **5** ₰,
Roth Bettfenkel mit Pompon	3 Stck. = **6** ₰,
Angehäkelte weiße Zackenlitze	Stck. 4 Mtr. = **10** ₰,
Hut-Gummiband	Mtr. = **3** ₰,
Strumpf-Gummiband	Mtr. = **6, 10, 15, 25** ₰,
Hohlbandstäbe	Dtzd. = **9, 15** ₰,
Prym's Taillen-Verschluß „Iris", sehr praktisch,	Stück für **22** ₰,
Schweißblätter	Paar = **8** ₰,
Rockschnur	6½ Mtr. = **9** ₰,
Herculescordel	6 Mtr. **15** ₰,
Haltbarste Plüsch-Vorstoß wie bekannt sehr praktisch,	Meter **9** ₰,

Echt Mohair-Plüschvorstoß, Ersatz für Seide, Meter 12 Pfg.

Moirée-Rockfutter	Mtr. von **18** ₰ an,
Cöperfutter	Meter von **30** ₰ an,
Grau/Schwarz Taillenfutter	Mtr. von **35** ₰ an,

Gewebte Sammet-Stoßkante m. Lasting-Ansatz, sehr haltbar, Meter 35 Pfg.

Rockgace, schwarz, weiß, grau	Meter **18** ₰.
Centimetermaße	**4** ₰,
Breite Schuhsenkel	3 Paar **4** ₰,
Schuhsenkel, lang	3 Paar **4** ₰.

Th. Jacoby.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 305. Elbing, den 30. Dezember 1898. Nr. 305.

Zur Wohnungsfrage.

Die Grundbesitzervereine haben in letzter Zeit vielfach durch ihre Art, die Interessen der Grundbesitzer zu vertreten, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Nach neueren Mittheilungen will der Centralverband der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine durch eine besondere Statistik den Nachweis erbringen, daß eine Wohnungsnoth nicht besteht. Nun geben aber fast sämmtliche größeren Städte schon Statistiken über die Wohnungsverhältnisse regelmäßig heraus und eine erhebliche Anzahl bedeutender Arbeiten ist über das Thema veröffentlicht, überall tritt uns die Thatsache entgegen, daß die Wohnungsverhältnisse der unbegüterten Klassen, ja oft auch der wirthschaftlich besser stehenden Kreise, recht traurige sind und die Ansicht, daß die Besserung der Wohnungsverhältnisse mit aller Kraft anzustreben ist, wird eine immer allgemeinere, gehört doch die Wohnungsfrage zu den wichtigsten sozialen Fragen. Wirthschaftlich, ethisch, sozial ist eine gesunde, gute, preiswerthe Wohnung von der höchsten Bedeutung. Die Zahl der Anhänger einer sehr weitgehenden Staatshilfe auf diesem Gebiete ist nicht klein und die Forderung nach einem Reichswohnungsgesetz ist eine recht verbreitete. Es ist daher sehr unklug von den Hausbesitzern, wenn sie die Bestrebungen zu hindern suchen, die auf dem Boden der Selbsthilfe eine Besserung der Wohnungsverhältnisse anstreben; denn staatliche Eingriffe würden für die Hausbesitzer zu erheblichen Beschränkungen in der Verwerthung ihrer Grundstücke führen.

Die Agitation der Hausbesitzervereine gegen die Baugenossenschaften hat auch der Ausbreitung der letzteren keinen Abbruch gethan, es sind 43 Genossenschaften seit Mai dieses Jahres entstanden, u. A. in folgenden Städten: Brandenburg, Breslau, Essen, Dirschau, Düsseldorf, Elberfeld, Eisenach, Erfurt, Hagen i. W., Frankenthal i. Pfalz, Kempen am Rhein, Köln, Liegnitz, Münster i. W., Neustadt a. Haardt, Nürnberg.

Diese verhältnißmäßig starke Vermehrung bestätigt das Bedürfniß nach Wohnungen, den Werth der genossenschaftlichen Organisation für die Befriedigung desselben und zeigt, daß die Beschaffung der nothwendigen Kapitalien, deren die Baugenossenschaften bedürfen, nicht so außerordentlich schwer ist, wie es zuweilen dargestellt wird. Vielfach sind aus den Kreisen der Mitglieder erhebliche Beträge aufgebracht und die Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalten zeigen sich entgegenkommender wie früher.

Für die weitere Entwickelung der Baugenossenschaftsbewegung werden natürlich die Erfolge der einzelnen Baugenossenschaften von großer Bedeutung sein und auf diese wird wieder die Organisation der Genossenschaft einen erheblichen Einfluß ausüben. Wie unendlich leichter haben es nun aber die heutigen „Gründer" solcher Genossenschaften, als ihre Vorgänger in den 60er und 70er Jahren, jener Zeit der Anfänge der Baugenossenschaftsbewegung. Damals mußte jede Genossenschaft erst selbst Erfahrungen sammeln und die Einrichtungen praktisch regeln, heute stehen ihnen Statuten, Geschäftsanweisungen 2c. in mustergiltiger Fassung zur Verfügung. Hier und dort macht man sich aber gleichwohl viel unnöthige Arbeit, weil man nicht weiß, daß derartiges Material vorhanden ist. Würde dies allgemein bekannt sein, in vielen Städten würden schnell die Bestrebungen für Gründung solcher Genossenschaften guten Boden finden.*)

*) Statuten und Geschäftsanweisungen stellt der Allgemeine Verband deutscher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften (Sitz in Charlottenburg-Berlin) zur Verfügung.

Politische Uebersicht.

Ueber die Sozialdemokratie und die soziale Frage hat sich vor einiger Zeit der Großherzog von Baden in sehr bemerkenswerther Weise geäußert, wie Dagobert von Gerhardt, der dem preußischen Hofe nahestehende ehemalige Offizier und Schriftsteller, in seiner kürzlich erschienenen Schrift mittheilt. Darnach hat der Großherzog von Baden einmal Folgendes geäußert: „Nichts ist verkehrter, als den Sozialdemokraten bei Bekämpfung der Doctrinen nur als ihr hochmüthiger und leidenschaftlicher Feind gegenüber zu treten. Man muß als ihr wohlwollender Helfer auftreten und kann dann um so wirksamer das Verkehrte ihrer Forderungen bekämpfen. Es sind Menschen, wie wir, und sie wollen, wie wir, als Menschen leben, nur die Mittel, die sie zur Erreichung auch ihrer diskutirbaren Forderungen anwenden wollen, sind thöricht und verwerflich. Am verkehrtesten ist es aber, ihnen darin nachzuahmen, daß man im Kampfe gegen sie auch jene Art von Agitation betreibt, die nur Haß und Feindschaft säet und in der ihre Wortführer geradezu Meister sind; ich begreife die Leute in Berlin nicht, die von solchem Vorgehen das Heil erwarten. Die soziale Frage wird nur durch die feinsten Köpfe und die reinsten Herzen aus dem Volke selbst zu lösen sein. Und da werden sich freilich auch unsere oberen Stände gewaltig ändern müssen." Diese Auffassung des Großherzogs von Baden entspricht der auch von uns vertretenen Anschauung, stimmt aber allerdings schlecht zu der „Scharfmacher"-Politik, wie sie gegenwärtig betrieben wird.

* * *

Der „Hamburger Generalanzeiger" hat für die **Ausweisungspolitik** des Oberpräsidenten **von Köller** einen ganz besonderen Grund herausgefunden. Es handle sich um eine Kraftprobe, den Reichskanzler zu stürzen. „Entweder glänzender Sieg — Rücktritt Hohenlohe's, Berufung Miquel's zur leitenden Stelle, wenn nicht offiziell als Reichskanzler, so doch unter Vorschiebung eines Repräsentanten bei Acceptirung der Miquel'schen Grundsätze, und Eröffnung eines Wechsels auf die Zukunft zu Gunsten der Herren Puttkamer, Zedlitz-Trützschler und Köller, — oder aber einstweiliger Fehlschlag unter vorläufiger Desavouirung des Herrn von Köller, jedoch mit gleichzeitiger Verstimmung Hohenlohe's, dessen Rücktritt dann nicht unmittelbar, aber doch nach einer kurzen Anstandspause erfolgen würde." Hohenlohe sei bisher der Ausweisungspolitik des Oberpräsidenten in Kiel nur deswegen nicht entgegengetreten, weil diese Politik sich bisher der königlichen Billigung erfreut hatte. Ueber das ohne sein Vorwissen verfügte Disziplinarverfahren gegen Delbrück habe sich der zur Zeit von Berlin abwesende Ministerpräsident in einer bei ihm seltenen Erregung geäußert, man wolle sogar von einer schriftlichen Mißfallenskundgebung wissen.

* * *

Zwischen den freiwilligen und den offiziösen Gründern von **Flottenvereinen** hat sich ein köstlicher Streit erhoben über die Priorität des großen Gedankens. Ein Herr Stroschein, Besitzer einer rheinischen Fabrik in Berlin, beschwört die unabhängige Presse, „vor Gott und den Menschen" das ihm zustehende Recht der Priorität für die Begründung einer deutschen Flottenliga anzuerkennen. Er beklagt sich in dieser Zuschrift über Herrn Schweinburg, daß derselbe als Sekretär des deutschen Flottenvereins sich fortwährend bemüht habe, das ihm zustehende Recht der Priorität durch Todtschweigen in den Mittheilungen des deutschen Flottenvereins zu unterdrücken. Er habe deshalb seinen Austritt aus dem Vorstande sowohl, als auch aus dem Flottenverein selbst erklärt. Aus den Anlagen zu dieser Zuschrift erfahren wir, daß Herr Stroschein zusammen mit einem Hauptmann Jasper und einem Fabrikbesitzer Pohl die Flottenbroschüren während der Berathung der Flottenvorlage herausgegeben und verbreitet hat. Bevor es aber zur beabsichtigten Gründung der „Flottenliga" seitens dieser Herren kam, nahm die Regierung durch Miquels Freund Viktor Schweinburg die Sache in die Hand und gründete den „Flottenverein". Zugleich wurden die Herren Stroschein und Genossen durch den Erbprinzen zu Hohenlohe bewogen, auf ihren Flottenbund zu Gunsten des Flottenvereins zu verzichten.

* * *

Die „Kölnische Ztg." klagt über **mangelnde Belehrung des Volkes durch die Officiösen.** Sie schreibt, das deutsche Volk habe ein „Recht, zu verlangen, daß die Regierung es in den Stand setze, alle wichtigen Vorgänge zu beurtheilen, und zwar so rechtzeitig, daß nicht zuerst eine übelwollende oder auch ungenügend unterrichtete Presse ungehinderten Spielraum" habe. Die „Köln. Ztg." gehört selbst zu der officiösen Presse. Als Sachverständige ist sie der Ansicht, daß der officiöse Apparat groß genug sei, um für die Regierungszwecke völlig auszureichen. Aber der ungenügende Zusammenhang der Ressorts untereinander sei ein Hinderniß. „Keins scheint von den anderen etwas zu wissen oder wissen zu wollen, und von einer Einwirkung, die für eine einheitliche Richtung sorgte, ist oft kaum eine Spur zu entdecken." — Es ist ja richtig, daß die „Köln. Ztg." nicht aus allen Ressorts mit offiziösen Nachrichten gespickt wird, sondern nur aus einigen Ressorts. Sie ist aber willig genug, auch den übrigen Ressorts Dienste zu leisten.

Auch die „Nationalztg." klagt über die Regierungspresse. Noch niemals sei dieselbe zu solcher Unzulänglichkeit herabgesunken wie gegenwärtig. Die „Nationalztg." verlangt aber wenigstens, daß die Regierungspresse sich offen als solche bekenne. — Die Regierung hat ja den „Reichsanzeiger" zur Verfügung. Warum benutzt sie denselben nicht, um alles klarzustellen, was Klarheit erheischt?

Aus den Provinzen.

X **Jastrow,** 28. Dezember. Der hiesige Männer-Gesangverein hielt am zweiten Feiertage sein diesjähriges Wintervergnügen ab. Concert und Tanz boten angenehme Unterhaltung. Auch unsern Ortsarmen ist durch den Frauenverein und die städtische Armendeputation eine Weihnachtsbescheerung bereitet worden. Dem Frauenverein standen zu diesem Zwecke ungefähr 435 Mk. zur Verfügung.

Königsberg, 27. Dezember. In welch rapidem Steigen der Werth des Grund und Bodens vor den Thoren der Stadt Königsberg begriffen ist, zeigt der Umstand, daß das etwa 500 Morgen große Gut Ratshof, das hinter den Hufen liegt und bis nahe an den Pregel reicht, jetzt in seitens kleinen Resttheile für 220 000 Mk. von dem Kaufmann C. O. Prust gekauft worden ist, der dort mehrere Straßen anzulegen und das Land zum Bau von Fabriken, Wohnhäusern und Villen aufzutheilen beabsichtigt. Es sind noch nicht volle zwei Jahre her, als das Gut für 250 000 Mark von Herrn Perkuhn an die „Grundstücksverwerthungsgenossenschaft Ratshof" verkauft wurde. Herr Perkuhn kaufte das Grundstück von Herrn Dr. von Sedlitz für 145 000 Mk., also für dasselbe, was heute eine Parzelle gebracht hat, welche nur 1/13 der Größe des ganzen Gutes hat. Falls der Zug nach dem Westen in der bisherigen Weise anhält, wird bald alles Land nach dem 1 Meile entfernten Kirchdorf Juditten zur Anlage von Fabriken und zum Bau von Wohnhäusern verkauft sein. Der Ausbau des Hafens, sowie die Anlage des Seekanals dürfte die Veranlassung sein, daß die neue Stadt sich hauptsächlich nach dort ausdehnt.

S. **Heiligenbeil,** 28. Dezember. Am 26. d. M. starb hier im 66. Lebensjahr nach schwerem Leiden der em. Hauptlehrer Ewert, welcher etwa 40 Jahre die hiesige evangelische Volksschule geleitet hat und seiner Zeit für seine Verdienste mit dem Kronenorden IV. Klasse ausgezeichnet wurde.

—d. **Mühlhausen,** 28 Dezember. Das äußerst seltene Fest der eisernen Hochzeit, die Feier einer 65jährigen Ehe, begehen am 30. Dezember die Lehrer em. Sommerfeld'schen Eheleute im benachbarten Schlodien in voller geistiger Frische. Der Jubelgreis erfreut sich auch noch bester körperlicher Gesundheit, während seine Gattin recht gebrechlich geworden ist.

Posen, 27. Dezember. Wie aus einer Mittheilung des „Reichsboten" über die jetzigen Schulinspektionsverhältnisse im Bromberger Regierungsbezirk hervorgeht, werden demnächst wie dort, so auch im Regierungsbezirk Posen die geistlichen Kreisschulinspektoren ihres Amtes enthoben und durch weltliche unmittelbare Staatsbeamte ersetzt werden. Es entspricht dieses Vorgehen dem in der vorigen Tagung des Landtages vom Unterrichtsminister in Aussicht gestellten Reformplane.

Der Erfinder.

Erzählung von **Th. Eicke.**

Nachdruck verboten.

4)

„Der Alte hat's mir selbst gesagt; hat's mir angeboten, wenn ich's sagen wollte."

„Hast D' es gesagt? Man her mit dem Gelde, daß ich fort kann."

„Ach was! ich habe kein Geld. Konnte doch nich sagen, Du wärst es"

„Willst Du ruhig sein!" rief leise der Mann, sich erschreckt umsehend. „Wie kommst Du denn darauf?"

„Na, weil ich doch alles gehört habe, was De mit den andren beiden verabredet hast. Saß doch auf'm Apfelbaum dicht bei Euch."

„Dummes Zeug, Junge! Hast geträumt!"

„Ne, ne, weiß es ganz genau. Habe aber keine Zeit mehr, muß 'n Brief zu Herrn Denhard bringen."

„Hol' der Teufel Deinen Denhard! Nimmt uns allen Verdienst. Aber nich wahr, Junge, Du sagst nichts!"

„Na, denn wär ich nicht weggelaufen, als der Alte mir 500 Mark bot."

„500 Mark! Wer die doch verdienen könnte!" meinte Klages, als sein Junge fortgelaufen war. Dann ging er wieder an seine Arbeit.

X.

Am Spätnachmittag dieses Tages war Martin Denhard auf dem Wege zu seinem Laboratorium, um noch ein paar Stunden tüchtig zu arbeiten. Glühender Eifer erfüllte ihn, denn seine Hoffnungen waren in der letzten Zeit sehr gestiegen. Da er dicht an Herrn Bachs Privatwohnung vorübergehen mußte, kam ihm der Gedanke, den Chef zu bitten, mit ihm zu kommen und sich die Fortschritte, die er gemacht hatte, anzusehen. Er war so vollständig mit seiner Arbeit beschäftigt, daß er kaum daran dachte, daß in demselben Hause auch noch zwei junge Damen wohnten, deren eine ihm nichts weniger als gleichgültig war. Er war deshalb etwas überrascht, als er in dem Zimmer, in das er von dem Diener geführt wurde, Anni und Nelly fand, die mit einer Handarbeit beschäftigt waren.

„Ich bitte um Verzeihung," sagte er etwas verwirrt, „ich dachte Herrn Bach hier zu finden."

„Mein Vater ist zur Stadt gegangen," erwiderte Anni, „und wird erst am Abend zurückkommen."

„Das thut mir leid," sagte Denhard, „ich bin auf dem Wege zu meinem Laboratorium und wollte Herrn Bach bitten, mit mir zu gehen, da ich ihm etwas zeigen möchte."

„Haben Sie Erfolg gehabt?" rief Anni erfreut.

„Nein, noch nicht, aber ich hoffe, dem Ziele nahe zu sein," erwiderte Denhard. „Aber diese Dinge haben für Sie gewiß kein Interesse."

„O doch!" rief Anni eifrig. „Ich interessire mich immer sehr für Papas Pläne. Erzählen Sie uns doch, bitte."

„Ich habe wirklich nicht viel zu erzählen," sagte er lächelnd.

Die Verlegenheit, die ihn zuerst überkommen hatte, war überwunden und der Reiz der Situation — er hatte seit Wochen nur seiner Arbeit gelebt und war kaum jemals in Gesellschaft, am allerwenigsten in Damengesellschaft gekommen — erfüllte ihn ganz. So begann er denn in lebhafter Weise zu erzählen, wie er gearbeitet hatte, voll Hoffnung auf baldiges Gelingen, wie dann diese Hoffnung getäuscht wurde und er oft ganz von neuem beginnen mußte, bis es ihm endlich gelungen war, günstigere Resultate zu erzielen, so daß er jetzt endlich hoffen konnte, bald am Ziele zu sein.

„Und nun möchten Sie Papa zeigen, was Sie erreicht haben, nicht wahr?" sagte Anni voll freundlichster Theilnahme.

„Gewiß, und ich möchte Sie bitten, Herrn Bach zu sagen, daß ich bis zehn Uhr im Laboratorium arbeiten werde, falls er vorher heimkommen sollte. Vielleicht wünscht er doch noch zu mir zu kommen."

„O, ich möchte gern auch mitkommen," rief Cousine Nelly.

„Das Laboratorium ist aber zu so später Stunde für junge Damen wirklich kein angenehmer Aufenthalt," erwiderte Denhard, lächelnd über den Eifer der jungen Dame. Plötzlich änderte sich der Ausdruck seines Gesichts, denn die Thür öffnete sich und der Diener meldete:

„Herr Budde wünscht seine Aufwartung zu machen!"

Mit einem gewinnenden Lächeln, das sich aber beim Anblick Denhards etwas verfinsterte, trat der Prokurist ein, verbeugte sich mit vollendeter Höflichkeit, nahm Platz und begann sofort eine sehr lebhafte Unterhaltung, bis Anni ruhig fragte: „Wünschen Sie Papa zu sprechen, Herr Budde?"

„Nein, nein," erwiderte er; „er ist zur Stadt gegangen, nicht wahr?"

„Allerdings," sagte Anni, etwas erstaunt darüber, daß der Prokurist trotz dieser Kenntniß seinen Besuch machte.

„Sagte er Ihnen nicht, daß ich kommen würde?"

„Nein, kein Wort davon."

„Das wundert mich."

Martin Denhard erhob sich.

„Ich will mich den Damen empfehlen," sagte er.

„Müssen Sie schon gehen?" erwiderte Anni bedauernd.

„Ja, meine Arbeit wartet. Darf ich Sie noch einmal bitten, meine Bestellung an Herrn Bach auszurichten?"

„Ich werde es nicht vergessen. Leben Sie wohl!"

Nachdem Denhard das Zimmer verlassen hatte, entstand eine kurze Pause in der Unterhaltung. Schließlich brach der Prokurist das Schweigen. „Herr Denhard ist ja sehr fleißig," sagte er etwas verächtlich.

„Kein Wunder," meinte Nelly, „da er so nahe daran ist, das ersehnte Ziel zu erreichen."

„Was! Nicht möglich!" rief Budde und der Aerger klang aus seiner Stimme.

„Nun! Sie thun ja, als sei Ihnen etwas Unangenehmes passiert!"

„Ich bitte um Verzeihung," erwiderte er, „aber es frappierte mich, daß ich von Ihnen etwas erfahre, was mir doch wohl von anderer Seite mitgetheilt werden konnte. Herr Denhard ist also wirklich nahe am Erfolge?"

„So sagte er eben," entgegnete Anni.

„Und er hofft noch heute Abend das Ziel zu erreichen," fügte Nelly hinzu.

„Das freut mich um Herrn Bachs willen," sagte der Prokurist und wandte sich dann an Anni: „Darf ich Sie um einige Minuten Gehör bitten, Fräulein Bach?"

„Bitte sehr," war Annis ruhige Entgegnung, obwohl ihr das Herz zum Zerspringen schlug. „Nelly und ich haben keine Geheimnisse."

„Ich bin überzeugt," erwiderte der Prokurist, indem er Nelly einen bedeutungsvollen Blick zuwarf, „aber was ich zu sagen habe, ist doch für Sie allein bestimmt."

„O, ich will gewiß nicht stören," rief Nelly und ehe Anni noch etwas erwidern konnte, hatte sie das Zimmer verlassen.

„Endlich," sagte Budde, „kann ich die Worte sprechen, die mir schon lange auf dem Herzen liegen. Ich darf wohl annehmen, Fräulein Bach, daß Sie wissen, weshalb ich heute hier bin."

„Ich fürchte, ich weiß es," erwiderte sie, äußerlich vollkommen ruhig.

„Sie fürchten es? O, sagen Sie das nicht, Fräulein Anni! Ich liebe Sie so aufrichtig und habe geduldig darauf gewartet, daß ich Ihres Vaters Erlaubniß erhielt, um Sie werben zu dürfen."

„Was Sie verlangen, Herr Budde," sagte Anni mit ruhiger Bestimmtheit, „ist unmöglich."

„Nein, das kann nicht sein. Seit Jahren liebe ich Sie und Sie zu gewinnen, war die einzige Hoffnung meines Lebens. Nehmen Sie sie mir nicht mit einem Schlage. Geben Sie mir Zeit, weiter zu hoffen."

„Wozu das, Herr Budde!" erwiderte sie in einem Tone, der jeden Zweifel ausschloß. „Ich achte den Mann, der meinem Vater so nahe steht, aber was Sie verlangen, ist, ich wiederhole es, unmöglich."

Mit edler Würde, die ihm zeigte, daß er es mit keinem schüchternen jungen Mädchen, sondern mit einem selbstbewußten Weibe zu thun hatte, erhob sie sich von ihrem Stuhl.

„Sie sind zu schnell," rief er, indem er ihre Hand ergriff, die sie ihm kurz entzog, „lassen Sie mich wenigstens hoffen; in drei — in sechs Monaten, wenn Sie wollen, will ich wieder fragen."

„Wenn Sie ein Ehrenmann sind, Herr Budde, so werden Sie niemals wieder so zu mir sprechen. Ich bedauere, daß ich Ihnen diese Antwort geben muß, aber es kann nicht anders sein. Vergessen Sie diese Stunde und denken Sie, es wäre nichts dergleichen zwischen uns vorgefallen."

Der Prokurist hatte solche schroffe Abweisung offenbar nicht erwartet und sie schien ihn empfindlich zu treffen. Das Blut war ihm zu Kopf gestiegen und seine Brust hob und senkte sich, als ob es in seinem Innern gewaltig stürmte. Plötzlich

Von Nah und Fern.

* **Der Freund der Kaiserin-Wittwe.** Die Großen dieser Erde sind bekanntlich nur durch ihre hohe Stellung, nicht durch besondere Eigenschaften von gewöhnlichen Sterblichen verschieden. Die Krone schließt thörichte oder schlechte Gedanken so wenig aus, wie der Krönungsmantel niedrige Leidenschaften. So besitzt die mächtige Beherrscherin Chinas, die Tante des Kaisers, trotz ihres despotischen Willens und ihres ehrwürdigen Alters eine auffallende Schwäche des Herzens. Der Günstling, mit welchem sie gegenwärtig durch ebenso zarte wie heimliche Beziehungen verbunden ist, heißt nach der Versicherung französischer Journale Li-Lieng-Ying. Landsleute dieses glücklichen Zopfträgers behaupten, daß die Kaiserin ihre Perle aus dem tiefsten Schmutz aufgelesen habe. Li-Lieng-Ying soll einer Familie entstammen, welche schlimme Gauner und Diebe zu ihren Mitgliedern zählt. Nun, wahre Lieb' fragt nicht nach solchen Sachen, und Li Lieng-Ying muß hervorragende Eigenschaften besitzen, daß er das Herz der Matrone auf dem Kaiserthron entflammt hat. Dieser Günstling soll sich übrigens den Europäern gern gefällig erweisen. Er war es, der vor Kurzem den Empfang der Frauen europäischer Gesandten bei der Kaiserin vermittelte und zwar gratis, während er sonst hohe Trinkgelder vor der Thüre seiner mächtigen Geliebten von allen Personen zu erheben pflegt, welche Einlaß begehren. Li-Lieng-Ying besitzt allem Anscheine nach eine scharfe Witterung. Er hat es ausgespürt, daß der Wind von Westen weht und er säet, um später zu ernten.

* **Ein räthselhaftes Lebewesen.** Ein angesehener Arzt, Dr. Pippet von Wildhurst, Coles-Hill Road Teddington bei London, steht für folgenden merkwürdigen Vorfall mit seiner Ehre ein. Am 7. Dezember saß seine Frau beim Kamin und zeigte einem Burschen, wie er mit einem kleinen Hammer auf der Hand ein Stück Kohle zerschlagen könne, das zu groß zum Auflegen war. Sie sah ihm bei der Manipulation aufmerksam zu und bemerkte, wie beim Auseinanderspringen der Kohle, wobei dem Burschen das eine Stück aus der Hand glitt, etwas Kleines zu Boden fiel. Sie bückte sich danach und hielt zu ihrem größten Erstaunen eine fest zusammengerollte, leblose, eiskalte Eidechse in der Hand. Sie bettete sie auf Watte, und als der Doktor vom Patientenbesuch heimkehrte, zeigte sie ihm den Fund sofort. Er rieth ihr, Belebungsversuche anzustellen, und zeigte, wie man das Thierchen in heißen Sand eingraben und fortwährend warm erhalten müsse. Es bewegte sich schon nach einigen Stunden zuerst ganz wenig, aber am Freitag, den 9. Dezember, früh, hatte es seine ganze Beweglichkeit wieder erlangt und kroch auf dem warmen Sand herum. Die Luft sog es mit heftigem Schnappen durch das breite Maul ein — die Nasenlöcher blieben vorläufig geschlossen. Am Abend des 9. hob es auch die schweren faltigen Augenlider, und es kamen klare, dunkelgrüne Augen zum Vorschein. Das Thierchen ist sechs Zoll lang vom breiten Maul bis zur Schwanzspitze, der Rücken ist tief, aber eigenthümlich schillernd schwarz, knotig und doch weich, der Bauch schwarz-gelb gestreift und schuppig, die winzigen Händchen wohlgebildet und unversehrt. Die Kohle, in der das Thier gefunden wurde, ist aus Derbyshire, und der hohle Raum, welchen das Zerschlagen des Klumpens bloßlegte, ist nur wenig größer, als er zur Aufnahme des zusammengerollten Thieres unumgänglich nothwendig war. In England hat der interessante Fund großes Interesse erregt. Die Wissenschaft verhält sich ihm gegenüber durchaus skeptisch, und der Direktor des Naturhistorischen Museums, Dr. Woodward, wies die ihn darüber Befragenden mit derbem Hohne ab. Dagegen meinte Professor Lankester, es dürfte vielleicht ein Molch sein, dem man große Lebensdauer unter den erschwerendsten Umständen zutrauen könne. Der Direktor des Geologischen Museums in London sagte einem Interviewer: Alle derartigen Entdeckungen interessiren uns ungemein, aber glauben können wir nicht daran. Da jedoch an der Wahrhaftigkeit Dr. Pippets nicht zu zweifeln ist und er für seine Frau einsteht, könnte man annehmen, die Eidechse habe sich, nachdem sie in ein Bergwerk gerathen, in einen Kohlenspalt verkrochen. Ein oder zwei Jahre könnte sie immerhin unversehrt im Winterschlaf in der Kohle zugebracht haben. Am 16. Dezember lebte nach dem letzten Berichte Dr. Pippets das Thierchen noch, athmete regelmäßig, bewegte sich auf warmem Sand umher, hatte aber noch keine Nahrung zu sich genommen.

* **Neues von Edison.** In der „Oesterreichischen Chemikerzeitung" berichtet Herr Dr. C. Spatzier aus Jägerndorf Folgendes über seinen Besuch in Edison's Laboratorium: „Der Erfinder befaßt sich gegenwärtig, wie stets, gleichzeitig mit zahlreichen elektrischen Problemen, am eingehendsten jedoch mit der Verbesserung der lebenden Photographieen (Kinematograph). Voranschicken muß ich jedoch, daß die Art der Vorführung selbst, wie ich sie hier sah, eine so vollkommene ist, daß diejenigen, die ich in Europa zu sehen bekam, damit gar nicht in Vergleich gestellt werden können. Dort fand ich die Bilder stets so stark zitternd, die Bewegung von Lebenden, fahrenden Wagen und dergleichen, so unabgerundet, gleichsam ruckweise, und die Beleuchtung der Bilder so unzulänglich, daß jeder Effekt verloren ging. Die durchgreifende Neuerung liegt nun darin, daß man die zur Darstellung der lebenden Bilder erforderlichen direkten Momentaufnahmen nach der Natur auf einem achtfach größeren Formate als bisher vollzieht, und daß man überdies das Bild nun in Farben bringt. Die Schwierigkeiten, die hierbei zu überwinden waren, kann wohl nur ein Fachmann richtig beurtheilen. Man muß wissen, daß für solche Bilder 40 tadellose photographische Aufnahmen pro Sekunde gemacht werden müssen, und da für die Vorführung einer lebenden Photographie der Zeitraum von einer Minute gebräuchlich ist, so hat man nicht weniger als 2400 Aufnahmen innerhalb einer Minute auszuführen. Was nun die Farben anbelangt, so muß zugegeben werden, daß dieselben ungemein effektvoll sind und bei einzelnen Bildern überall Bewunderung erregen werden. So sah ich eine bildschöne jugendliche Tänzerin in rothen Atlas gehüllt, der, beim Tanze theilweise emporwirbelnd, die darunter liegende schneeige Gewandung erblicken läßt. Vom künstlerischen Standpunkte aus darf man allerdings vorläufig noch keine Anforderungen stellen. Die Sache ist noch zu neu, um schon allen Arten der Farbenausführungen gerecht werden zu können. Trotz der gegenwärtig noch etwas einfachen Farbengebung erfordert es doch schon eine ziemliche Uebung, um die Farbentöne in die Reihe der 2400 Bilder richtig zu vertheilen, denn gelänge dies nicht, dann würde die lebende Photographie die Farbe wechseln; es könnte dann zum Beispiele die Tänzerin vor dem Publikum zuerst erröthen, dann erblassen."

* **Wann beginnt das neue Jahrhundert?** Diese schon viel erörterte Frage hat in der römischen „Tribuna" einen interessanten Meinungsaustausch hervorgerufen. Die „Tribuna" hatte auf Grund sorgfältiger Berechnungen behauptet, daß das neue Jahrhundert am 1. Januar 1901 beginnen wird. Ein Herr Bendoni aus Venedig weiß es jedoch besser. „Sie sagen," so schreibt er, „daß das neue Jahrhundert am 1. Januar 1901 seinen Anfang nehmen wird. Das ist nicht richtig. Denn die christliche Zeitrechnung beginnt doch am Tage der Geburt Christi, und das erste Jahr dieser Zeitrechnung kann nicht von der „1," sondern nur von der „0" an gezählt werden. Die „1" konnte doch noch nicht vollendet sein, als der Erlöser geboren wurde. Wollen Sie ein Beispiel? Die Stunden auf der Uhr zählt man von der „0" an und nicht von der „1". Wenn Sie das einsehen, werden Sie auch zugeben, daß das neue Jahrhundert am 1. Januar 1900 beginnt." Die „Tribuna" knüpfte daran folgende satirische Bemerkung: „Wir bekennen, daß uns diese Beweisführung durchaus richtig dünkt, aber da es doch Andersdenkende geben könnte, wäre es vielleicht das beste, wenn man die Frage rechtzeitig und gewissermaßen offiziell entschiede. Die Regierung müßte eine Commission ernennen und ihr den Auftrag geben, die Sache zu prüfen. Dann könnte man sicher sein, daß . . . gegen Ende des 20. Jahrhunderts unsere Nachkommen wissen würden, wie sie zu rechnen haben."

* **„Zeitungsberichterstatter"** wird man, wie die „Tribuna" erzählt, nach einer schwierigen Prüfung, der sich der Bewerber von Seiten des Herausgebers unterwerfen muß. Das römische Blatt giebt davon eine kleine Probe. — Herausgeber: Was ist „Verschiedenes"? — Bewerber: „Verschiedenes" ist immer dasselbe. — Herausgeber: Gut. Und was verstehen Sie unter einem „schönen Vorfall"? — Bewerber: Nun zum Beispiel . . . vier Messerstiche. — Herausgeber: Das genügt nicht. — Bewerber (zögernd): Lebensgefährliche. — Herausgeber: Das ist noch nicht genug. Damit der „Vorfall" wirklich „schön" genannt werden kann, muß der Streit an einem Festtag in einer sehr besuchten Oertlichkeit entstanden sein und der Messerheld sich den Nachforschungen der Polizei durch die Flucht entzogen haben. Jetzt sagen Sie mir, was der „Selbstmord" ist. — Bewerber: Der „Selbstmord" ist eine gute Nachricht. — Herausgeber: Gut! Was treibt gewöhnlich den Selbstmörder zu seiner That? — Bewerber: Die unbekannten Beweggründe. — Herausgeber: Sehr gut! Wann „geht ein Gerücht um"? — Bewerber: Wenn die Nachricht falsch ist. — Herausgeber: Vortrefflich! Eine letzte Frage. — Wenn eine berühmte Person stirbt, von der man nichts weiß, was muß dann der Berichterstatter thun? — Bewerber: Er muß erklären, daß der Schmerz ihm nicht erlaubt zu schreiben. — Herausgeber: Und weiter? — Bewerber: Und alsdann muß er schließen: Wir werden ihm einen würdigen Nachruf widmen, wenn wir erst ruhiger geworden sind. — Herausgeber: Bravo, Sie sind angestellt!

Humoristisches.

— **Die Sonntagsjäger.** „Macht die Gemeinde mit der Verpachtung ihrer Jagd ein gutes Geschäft?" Bauer: „Ei freili'! A schön's Geld zahl'n uns die Stadtherrn und die Hasen lassen's uns auch."

— **Der Sonntagsreiter.** Pferdeverleiher: „War'n frommes Thier, der Gaul, nicht wahr?" Herr: „Allerdings, bei jedem Gebetläuten ist er 'ne halbe Stunde stehen geblieben!"

— **Wink.** Unterofficier: „Was ist Ihr Vater, Kunze?" Kunze: „Schweinemetzger!" Unterofficier: „Na, wir werden ja sehen!"

— **In der Schule.** Lehrer: „Was wird ein Bauer ernten, wenn er Kartoffeln in die Erde pflanzt? Wer weiß es? Du — Hannes?" Hannes (mit Stentorstimme): „Kartoffelkäfer!"

— **In Serenissimi Hoftheater** wird zum ersten Male die „Antigone" gegeben. Nach Beendigung der Vorstellung läßt Serenissimus, der während des Abends mehrere Male beifällig genickt hat, den Intendanten in seine Loge rufen, wo er ihn mit den Worten empfängt: „Brav, sehr brav, gediegenes Stück, aber Sie werden sehen, lieber Baron, wird sich nicht lang' halten."

Schonung der Pferde

Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Pat. Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Schutz-Marke. L Co.

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Seidenstoffe

Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleiche die reichhaltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Weberei

MICHELS & Cie • BERLIN

Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43.

Deutschlands grösstes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

wurde er ruhig und mit ironischer Schärfe sagte er:

„So darf ich wohl annehmen, daß andre Verpflichtungen vorgegangen sind."

Anni warf ihm nur einen hoheitsvollen Blick zu, während sie zur andren Seite des Zimmers ging und die Glocke zog.

„Ich konnte es mir ja denken," fuhr Budde mit vor Wuth knirschenden Zähnen fort.

„Ich lasse Fräulein Nelly bitten, wieder zu mir zu kommen," sagte Anni zu dem eintretenden Diener.

„Sie brauchen keine Furcht vor mir zu haben," sagte Budde in bitterem Tone; „ich bin nicht gefährlich — wenigstens Ihnen nicht, Ihnen nicht," murmelte er grimmig vor sich hin, während er ohne Abschied aus dem Zimmer stürzte und sich eilig der Stadt zuwandte.

„Ist er fort?" rief Nelly, die sogleich herbeigeeilt war.

„Gott sei Dank, ja. Laß mich nicht wieder allein, ich habe Furcht vor dem Menschen."

„Mein armer Schatz! So hat er also seinen Korb weg, unser Herr Prokurist!"

„Hast Du je etwas anderes gedacht?"

„Niemals, mein Annerl," flüsterte Nelly der Cousine ins Ohr, indem sie ihre Arme um sie schlang. „Meinst Du denn, ich wäre blind und hätte nicht längst gemerkt, was in diesem kleinen Herzen vorgeht."

„Was Du nur schwätzest! Laß mich zufrieden, ich möchte mich ein wenig ruhen."

Nelly küßte die Cousine zärtlich, die vor Erregung ermattet auf einen Diwan sank.

Bald nach neun Uhr — die beiden jungen Damen hatten sich eben vom Abendessen erhoben — tönte laut die Hausglocke.

„Onkel kommt," rief Nelly, „und noch zur rechten Zeit, um Herrn Denhard aufzusuchen."

„Das ist Vater nicht," sagte Anni, indem sie eifrig lauschte. „Da muß etwas passiert sein."

„Was Du gleich denkst!"

„Bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein," meldete der Diener, „draußen wartet ein Bote von der Fabrik. Er wünschte den Herrn durchaus zu sprechen. Als ich ihm sagte, der Herr sei nicht zu Hause, fragte er nach Ihnen."

„Gewiß! lassen Sie ihn eintreten. Siehst Du, Nelly, ich habe Recht."

„Thorheit!" entgegnete Nelly, als die Thür sich wieder öffnete und Fritz Klages, mit Schweiß und Staub bedeckt und mit schreckerfüllten Blicken eintrat. Er lief auf Anni zu, versuchte zu sprechen, aber vergeblich — mit einem heisernen Seufzer stürzte er athemlos und erschöpft zu Boden.

XI.

Fritz Klages hatte sich am Abend etwas auf der Straße umhergetrieben und schließlich war ihm der Gedanke gekommen, noch einmal nach dem Laboratorium zu gehen und nachzusehen, ob Herr Denhard seiner bedurfte. In einer engen Gasse zwischen zwei Theilen des großen Fabriketablissements traf er auf eine Gruppe von Arbeitern, die offenbar nicht ganz nüchtern waren.

„Halt!" rief einer und packte ihn an der Schulter.

„No, was giebt's denn? Was wollt 'r denn?"

„Den Schlüssel. Wo ist Dein Alter?"

„Zu Hause."

„Kommt 'r denn nicht?"

„Ne; Mutter hat 'n eingeschlossen und läßt 'n nich 'raus."

„Schickt 'r uns denn nich den Schlüssel?"

„Schlüssel? Ne, ich habe keinen."

„Denn geh' hin un hole 'n."

„Sofort!" rief der Junge, der Böses ahnte und vor Aufregung zu zittern begann. Wie der Wind war er davon, lief bis zur nächsten Ecke, kletterte dort mit affenartiger Behendigkeit die Mauer hinauf und sprang an der anderen Seite wieder hinunter in einen der großen Höfe der Fabrik, wo er durch Haufen von Eisenbahnschienen und anderen Dingen, die dort aufgestapelt lagen, in der Dämmerung sich seinen Weg suchte, bis er wieder an der Stelle war, wo jenseits der Mauer die Leute warteten.

Das Glück war ihm günstig, denn dicht an der Mauer lag ein Haufen Schienen, den er nur erklettern brauchte, um jedes Wort zu hören, das an der anderen Seite gesprochen wurde.

„Der kommt sicher nich," sagte einer. „Seine Alte is 'n richtiger Drache un läßt 'n nich weg. Wir können 's man aufgeben."

„Ne, das geht nich," rief ein anderer; „heute Abend muß es gemacht werden."

„Aber wir können doch nich ohne Schlüssel in 'n Hof kommen."

„Mit 'ner Leiter geht 's auch."

„Rein müssen wer heute jedenfalls. Kommt man her. Wollen 'mal sehen, wie wer 's machen."

„Ruhig 'mal, da kommt wer!"

(Fortsetzung folgt.)

Von Nah und Fern.

* **Beinahe Rittergutsbesitzer geworden** wäre nach dem „Hannov. Cour." der als größter Soldat der preußischen Armee bekannt gewordene Wilhelm Ehmke aus Wolfsee bei Kiel. Nachdem in einigen Blättern das Bild des großen Mannes erschienen war, hatte eine anscheinend etwas excentrische Dame in der Reichshauptstadt dem gegenwärtig als Bierfuhrmann der Kieler Aktienbrauerei angestellten Reservegardisten eine Anzahl duftender Billets zugesandt, in denen sie ihm ihr Herz nebst 50 000 Mk. zur Gründung eines Geschäfts in Berlin und, falls er das Landleben vorziehen sollte, ein ererbtes Rittergut zu Füßen legte. Diese Anträge erschienen unserem Hünen ebenso angenehm wie ehrenvoll, und als nun gar das reichlich bemessene Reisegeld eintraf, warf er sich in einen nagelneuen Bräutigamsanzug und fuhr nach der Residenz, von seiner Zukünftigen mit offenen Armen empfangen. Nachdem man sich der gegenseitigen Zuneigung versichert, wurden zunächst die Freuden der Hauptstadt im Fluge gemeinsam durchkostet. Das ging so zwei Tage lang, am dritten Tage aber kam unser praktischer Riese dringend auf den geschäftlichen Theil zurück. Da gestand die liebetrunkene Braut, daß es mit den 50 Tausend stark hapere und das Rittergut schien auf einer noch unentdeckten Insel zu liegen. Plötzlich ernüchtert, wandte der Reservegardist der Hauptstadt und der Pseudo-Gutsbesitzerin den Rücken, nicht ohne von der Weinenden für die verlorene Liebesmüh vollauf entschädigt zu sein.

* **Theaterbrände** sollen nach einem jüngst zu London erschienenen Buche im letzten Jahrhundert, von 1797—1897, nicht weniger als 1100 stattgefunden haben. Die Erfahrung lehrt, daß der Herd der Brände meist auf der Bühne zu suchen war. Ueber die Hälfte der Brände ist nach Schluß der Vorstellung während der Nacht entstanden. Der Monat Januar scheint hinsichtlich des Feuers der gefährlichste zu sein. In der Liste der Theaterbrände steht London mit 35 Feuern an der Spitze, es folgen New-York mit 34, Paris mit 31 ꝛc.

§ **Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild.** Politische und Culturgeschichte von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern. Band I (1795—1840). 504 S. Groß-Oktav. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis 16,— Mark in Pracht-Halblederband. Von den großen illustrirten Prachtwerken, verdient die wahrhaft monumentale Säkularrevue Hans Kraemers an allererster Stelle genannt zu werden. Nicht nur die Geschichte der Staaten und Völker, sondern auch die Entwickelung der wichtigsten Zweige des wissenschaftlichen, künstlerischen und praktischen Lebens in drei, wenn auch noch so stattlichen Bänden selbst in großen Zügen darstellen zu wollen, das erscheint zunächst ein verwegenes Beginnen. Aber schon ein Blick auf die Mitarbeiterliste, die eine Reihe ausgezeichneter und erprobter Fachmänner aufweist — wir nennen nur Geh. Rath Prof. W. Förster, Geh. Rath Prof. F. Reuleaux, Prof. Pagel, Reg.-Rath Evert, Prof. Galland, Dr. Rud. Steiner, Dora Duncker ꝛc. — läßt erkennen, daß der Herausgeber mit dem denkbar besten Rüstzeug an die Lösung seiner schwierigen Aufgabe herangetreten ist. Die Unsumme von Arbeit dagegen, die aufgewendet werden mußte, um ein Werk von so hohem Werthe und so prächtiger Form zu schaffen, läßt selbst das Inhaltsverzeichniß nicht ganz erkennen, nur ein eingehendes Studium der 24 Abschnitte giebt einen richtigen Begriff von der Gründlichkeit der Darstellung, der Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts, der Fülle und Schönheit der nach vielen Hunderten zählenden Reproduktionen berühmter und fesselnder Gemälde und Stiche. Neben der politischen und allgemeinen Geschichte vornehmlich der alten Welt, führt uns das Kraemersche Werk in prachtvoller Klarheit so ziemlich alles vor Augen, was das scheidende Jahrhundert an bedeutsamen Neuerungen, Entdeckungen und Erfindungen hervorgebracht hat, was es für Wissenschaften und Künste bedeutete, was es umwälzte und aufbaute, mit Recht zerstörte und neu schuf. Wir begleiten die großen Forscher auf ihren Fahrten zum Süd- und Nordpol und in die Einöden unkultivirter Länder; wir folgen den Astronomen auf die hohen Warten, auf denen sie die Geheimnisse der von Alters her bekannten Gestirne zu ergründen und neue Sterne zu entdecken strebten. Wir sehen die ersten modernen Physiker und Chemiker in ihren primitiven Laboratorien an der Arbeit, sehen diese beiden für Technik, Industrie und Verkehrswesen heute unentbehrlichen Disziplinen aus ihren Anfängen zu stolzer Höhe sich entwickeln, sehen die modernen Beleuchtungsarten fast plötzlich sich Bahn brechen. Der Geschichte der Heilkunde mit ihren vielfachen Verirrungen gerade im Anfang des Jahrhunderts ist ein ebenso breiter Raum gewährt, wie der Darstellung des Weges, auf dem das Geistesleben der Völker vorwärts schritt — Musik, Literatur, Malerei, Plastik, Baukunst und Kunstgewerbe, all dies wird uns in schlichter und dabei nirgends ermüdender, ebenso unterhaltender wie belehrender Form geschildert. Was den Gebildeten und den, der sich fortzubilden strebt, interessiren kann und muß, findet Erwähnung, Rechtspflege und Gesetzgebung so gut, wie Frauenfrage und Socialpolitik, die Utopieen revolutionärer Schwärmer ebenso wie die phantastischen Wunder der Allherrscherin Mode. Schlachtgetümmel und Festesjubel, trübe und frohe Tage im Leben der Völker und ihrer Führer werden uns in Wort und Bild so anschaulich vorgeführt, daß wir glauben, Augenzeugen zu sein. — Die Sprache des Werkes ist musterhaft klar und durchweg frisch und flott, nirgends durch unnützen Ballast beschwert, die Ausstattung — wir erwähnen nur die Fülle herrlicher bunter und schwarzer Beilagen — von fast beispielloser Pracht: daß Hans Kraemers „XIX. Jahrhundert in Wort und Bild" eine immense Verbreitung finden wird, scheint uns angesichts seiner Trefflichkeit und — Billigkeit unzweifelhaft. Von uns sei es jedenfalls auf wärmste empfohlen!